

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. B. Franz & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 061. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inletionsgebühr: die 7gepaltene Kolonialzeitung 15 Pf., Inletionsrate von auswärtig 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 526 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 117.

Magdeburg, Donnerstag den 22. Mai 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und 4 Seiten „Die Raft“.

Die Heeresvorlage.

Die Budgetkommission des Reichstags, die in ihren dreitägigen Verhandlungen zu Ende April die geforderte Erhöhung der Friedenspräsenz grundsätzlich bewilligt und nur von den verlangten sechs Kavallerieregimentern drei gestrichen hat, hat am 20. Mai ihre Arbeit wieder aufgenommen, um zunächst die Militärvorlage durchzubearbeiten und sich sodann den Deckungsfragen zuzuwenden. Am 27. Mai tritt auch der Reichstag wieder zusammen, um die Heeresvorlage in zweiter und dritter Lesung durchzubearbeiten, möglicherweise aber auch, um zugleich die dazugehörigen Finanzgesetze unter Dach und Fach zu bringen.

Zum mindesten muß, wenn die Heeresvorlage, wie geplant, schon zum 1. Oktober in Kraft treten soll, die umfangreiche Ergänzung zum Etat für 1913 erledigt werden; denn die Beschlüsse über die endgültige Gestaltung des Etats, die vom Reichstag am 28. April gefaßt worden sind, werden durch die Annahme des Militärgesetzes mit der Geltung vom 1. Oktober wieder über den Haufen geworfen. Nicht bloß fast alle Ziffern des Militäretats erfahren dadurch eine Abänderung, sondern auch die Gesamtsumme der Ausgaben wird bedeutend erhöht und das Gleichgewicht des Reichshaushalts dadurch zerstört. Man will sich helfen, indem man alle Kosten der Heeresreform für das Jahr 1913 — einmalige und dauernde — aus dem einmaligen Wehrbeitrag bestreitet. Also muß auch dieser noch vor der Vertagung des Reichstags angenommen werden, wenn man die neue Vera nicht mit einem Riesenpump beginnen will. Nur die Deckung der dauernden Kosten ab 1. April 1913 kann bis zum Herbst dieses Jahres verschoben werden.

Die Regierung drängt auf rasche Arbeit. Sie hatte ursprünglich die Erledigung der Vorlagen bis Pfingsten gewünscht und gibt jetzt den Juni-Anfang als äußersten Termin an. So schnell wird es freilich nicht gehen, doch ist nicht zu verkennen, daß das mit der Dauer der Verhandlungen zunehmende Ferienbedürfnis der Abgeordneten ihren Wünschen entgegenkommen dürfte. Uebereilte Beschlüsse ohne sorgfältige Beratung müssen vermieden werden, und sicher wird sich die sozialdemokratische Fraktion ohne Rücksicht auf den Unwillen der bürgerlichen Parteien einem Versuch der Durchpeitschung widersetzen. Ein absichtliches Finanzzögern der Entscheidung — was man mit einem übeln Fremdwort Obstruktion nennt — hätte jedoch nur dann einen Sinn, wenn die Hoffnung bestände, daß sich die Mehrheit für die Militärvorlage im Laufe der verlängerten Verhandlungen in eine Minderheit umwandeln würde. Daß eine solche Hoffnung nicht besteht, ist genugsam bekannt.

Abgesehen von Polen und Estland sind die bürgerlichen Parteien einig in der Absicht, die Militärvorlagen anzunehmen. Ob bei der letzten entscheidenden Abstimmung einzelne Eingänger aus dem Zentrum und der fortschrittlichen Volkspartei zur Opposition stoßen werden, steht dahin, der Zuzug wird aber nicht ausreichen, um die Vorlage zu Falle zu bringen.

Die moralische Position der bürgerlichen Parteien hat es freilich im Laufe der letzten Wochen weiter verschlechtert. Das Auftreten des Generals Säusler, die Enthüllungen Liebkechts über die Korruption des Rüstungskapitals, die friedliche Wendung der Weltlage, die Berner Konferenz, schließlich der wachsende Widerstand gegen die Wiedereinführung der 3jährigen Dienstzeit in Frankreich — das alles sind Argumente von so eindringlicher Kraft, daß sie auch die glühenden Anhänger der Militärvorlage, wenn sie nur denken wollten oder könnten, zu ihren entschiedensten Gegnern hätten machen müssen. Aber die Leute wollen nicht überlegen, sie haben sich festgelegt, sie wollen auch gar nicht mehr eigentlich beraten, sondern nur noch ja sagen, und zwar so geschwind wie möglich, um aus ihrer peinlichen Situation endlich einmal herauszukommen.

Die Folgen der bevorstehenden Beschlüsse, die von feigen oder gewissenlosen Abgeordneten gegen den Willen ihrer Wähler gefaßt werden, lassen sich in ihrer ganzen Schwere kaum noch voraussagen. In Frankreich äußert sich die Rückwirkung der deutschen Heeresvorlage zunächst in einer höchst verworrenen politischen Situation und in Revolten des Militärs, das gegen die weitere Zurückbehaltung für ein ganzes Jahr leidenschaftlich protestiert. Kennzeichnend ist, daß bei der Militärrevolte in Loul laut amtlichem Bericht dem Major, der die manifestierenden Soldaten zum Auseinander-

gehen aufforderte, zugerufen wurde: „Lieber den Krieg! Wir wollen wohl uns schlagen, aber nicht drei Jahre hierbleiben!“

Ob den schuldigen Urhebern dieser verzweiflungsvollen Stimmung in Deutschland bei der Lektüre solcher Berichte nicht doch etwas zumute wird? Erst der Plan der deutschen Regierung, die Präsenzstärke des Heeres um die enorme Zahl von 136 000 Köpfen sprunghaft zu erhöhen, hat die französische Regierung zum Projekt der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit veranlaßt. Das ist eine geschichtlich feststehende Tatsache, gegen die alle Lügen der deutschen Rüstungsinteressenten nicht aufkommen. Das deutsche Vorgehen kann somit für die innere wie die äußere Politik Frankreichs Folgen haben, die im Programm nicht vorgesehen sind, für die aber die Schuldigen und Mitschuldigen der deutschen Militärvorlage die volle Verantwortung trifft.

Der eigenen Nation den Spiegel vorzuhalten, ist selten ein erfreuliches Geschäft. Nie war es unerfreulicher als jetzt. Trotzdem muß das Bedauerliche festgestellt werden. Die neue internationale Rüstungshebe ist von Deutschland hervorgerufen und veranlaßt. Der Wunsch, zu einer Verständigung zu gelangen, ist in Frankreich stärker als in Deutschland — siehe die Beteiligung an der Berner Konferenz —, der Widerstand gegen die neuen Rüstungen ist drüben viel lebhafter als hierzulande. Während drüben sehr starke und einflussreiche Gruppen, an deren Spitze jetzt der ehemalige Ministerpräsident Caillaux getreten ist, mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen, kämpft hier die Sozialdemokratie isoliert.

Zwar fehlt es nicht in den bürgerlichen Parteien des deutschen Reichstags an Leuten, die über die neue Militärvorlage geradezu verzweifelt sind und von ihren Wirkungen das Schlimmste befürchten, aber den Mut, nein zu sagen, haben diese Lappern nicht. Sie werden zetern und klagen, zum Schluß aber bewilligen, und so verdienen sie die Verachtung des Rüstungsobersleiters General Reim, der ihnen auf der letzten Tagung des Deutschen Wehrvereins zurief: „Mögen Sie schimpfen, soviel sie wollen, wenn Sie nur bewilligen, was wir verlangen!“

Die Sozialdemokratie wird dem Wehrverein nicht bewilligen, was er verlangt. Sie bleibt bei ihrem „Nein und dreimal Nein!“ bis zum äußersten und letzten, und sie überläßt das Urteil über ihr Verhalten mit gutem Gewissen dem deutschen Volk und der Geschichte. Die bürgerlichen Parteien laden eine furchtbare Schuld auf sich. Aber sie bringen damit auch dem Volke zu Bewußtsein, daß 110 Sozialdemokraten im deutschen Reichstag noch immer viel zuwenig sind!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Mai 1913.

Die schwarzen Einjährigen.

In der Budgetkommission des Reichstags, die am Dienstag ihre Beratungen wieder aufgenommen hat, hat sich das Zentrum für einige neue Streichungen an Offiziers- und Unteroffiziersstellen eingesetzt, zugleich weiß aber auch schon die in solchen Dingen meist gut unterrichtete Scherkerpresse zu melden, daß das Zentrum „bis zur zweiten Lesung in diesen Fällen vielleicht ebenso einzulenken bereit sein wird, wie es schon jetzt geneigt scheint, die Streichung der drei Kavallerieregimenter wieder rückgängig zu machen“. Es sind ganz wunderbare gymnastische Uebungen, die das Zentrum da aufzuführen im Begriff ist, und sie lassen sich nur mit den Gaternader SpringprozeSSIONen vergleichen, bei denen nach drei Schritten vorwärts wieder zwei zurückgetan werden. Das Zentrum läßt es sich freilich anscheinend mit zwei Schritten zurück nicht genug sein, es kehrt immer wieder nach seinen taktischen Vorstößen auf den Boden der Regierungsvorlage zurück.

Der Zweck dieses absonderlichen Gebarens läßt sich kaum noch verstehen. Denn durch Abstimmungen, von denen sie von vornherein weiß, daß sie nicht ernst gemeint seien, wird sich die Regierung nicht imponieren lassen, und auch die Wähler werden kaum geneigt sein, an die guten Absichten des Zentrums zu glauben, wenn von allen vorgeschlagenen Ersparungen zum Schluß doch nichts übrigbleibt. Allenfalls kann das Manöver des Zentrums darauf hinauslaufen, durch eine geschäftige reformatorische Scheintätigkeit jede wirkliche Reform zu hintertreiben.

Für diese Annahme spricht ganz besonders die Haltung der schwarzen Partei in der Frage des Einjährigenprivilegs, dessen Aufhebung von der Sozialdemokratie gefordert wird, dessen Rettung allen bürgerlichen Vätern militärpflichtiger Söhne als die wichtigste Aufgabe

des Augenblicks erscheint. Um dieses Privileg zu retten, hatte das Zentrum folgende Resolution eingebracht: „Den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu einer Reform des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes im Sinne der Erweiterung und Erleichterung der Zulassung in die Wege zu leiten.“

Durch die Aufnahme einiger Kleinbürgerlicher oder proletarischer Konzeptionschulzes soll also das Einjährig-Privileg gerettet werden, genau so, wie man das Adelsprivileg im Offizierkorps durch die Aufnahme einiger großbürgerlicher Konzeptionschulzes in die Garde zu retten versucht. Man umgibt sich mit einem Scheine von Volkseundlichkeit, indem man da und dort auch einen armen Teufel zum Einjährig-Freiwilligen macht und sichert sich damit das Vorrecht, das die eigne Nachkommenschaft vor der Masse der Volkssöhne um die volle Hälfte der Dienstzeit begünstigt.

Die Sozialdemokratie will die einjährige Dienstzeit für alle oder, solange sich die nicht erreichen läßt, die gleiche Dienstzeit für alle. Wenn die zweijährige Dienstzeit bestehen bleibt, dann soll sie auch für die Söhne des Bürgertums gelten, darin liegt dann die beste Gewähr für ihre spätere Verkürzung. Wenn man aber die Zahl der Privilegierten, die nur ein Jahr zu dienen haben, vermehrt, so vermehrt man damit auch die Zahl der notwendigen Einstellungen zur vollen Präsenzstärke der Präsenzstärke. Für je zwei Auserwählte, die nur ein Jahr zu dienen haben, muß ein Arbeiter, ein Bauernsohn mehr von Werkstatt oder Pflug weggeholt und in die Kaserne gesteckt werden. Was für die Bevorrechteten ein Segen ist, wandelt sich für die Zurückgebliebenen zum Fluche.

Die Sozialdemokratie will die gesetzliche Aufhebung des Einjährig-Privilegs, d. h. sie will unter den gegebenen Verhältnissen, daß die 15 000 Privilegierten in Zukunft auch zwei Jahre dienen, damit 7500 Mann weniger zur Erreichung der vollen Präsenzstärke eingesetzt zu werden brauchen. Das Zentrum will den Bourgeoisöhnen von ihren Vorrechten nichts nehmen und beschränkt sich darum auf eine Resolution, die, selbst wenn sie durchgeführt wird, den bestehenden Zustand eher verschlechtert als verbessert. —

Generalfreist gegen das preussische Wahlrecht.

Unter dieser alarmierenden Ueberschrift beschäftigt sich der „Reichsbote“ mit den offenkundigen politischen Gefahren, die durch den Ausfall der preussischen Landtagswahlen entstanden sind. Das konservative Blatt zitiert zwar einige wirkliche oder vermeintliche Aussprüche sozialdemokratischer Führer, monach der Wahlrechtsstreik ein Unsinn oder eine Verrücktheit sein soll; es selber scheint aber anderer Meinung zu sein, denn es behandelt die Frage sehr ernst und meint dabei:

Unabsehbar könnte ein Generalfreist unser national-wirtschaftliches Leben schädigen, zumal sich die Sozialdemokratie bemühen würde, die Zeit einer ersten Generalfreistübung so zu wählen, daß die Schädigung besonders empfindlich wirkt und sich damit die Aussicht auf Nachgiebigkeit der Geschädigten erhöhte.

Die Schlussfolgerung liegt nahe, daß man die Massen nicht durch Verweigerung einer unaufschiebbaren und längst versprochenen Reform zur Verzweiflung treiben dürfe, denn wer das tue, trage für die daraus vielleicht entstehende „unabhängbare Schädigung uniers nationalwirtschaftlichen Lebens“ die volle Verantwortung.

Natürlich zieht der „Reichsbote“ dieien Schluß nicht, er will nur das liberale Bürgertum graulich machen und auf dem Generalfreistfeuer seine reaktionäre Sammelstube kochen. Darum bleibt auch der Beitrag, den er durch seine Ausführungen zur Generalfreistdiskussion beisteuert, wertlos. —

Wahlkuriosa.

Wie immer nach Beendigung der preussischen Landtagswahlen werden allerlei Wahlkuriosa erzählt. In Neukölln hat ein Wahlmannskandidat, der wider sein Wissen und wider seinen Willen zu dieser Ehre gelangt war, gegen sich selbst gestimmt. Jrgendwo in der Provinz Hannover hat der Wahlvorsteher, da zwei Kandidaten die gleiche Stimmenzahl erhalten hatten, die Wahl mit Hilfe eines langen und eines kurzen Streichhölzchens entschieden. In Joachimsthal in der Provinz Brandenburg hat ein hoher Magistrat die Wahlmannskandidaten aufgestellt uhr. uhr.

Man laßt über diese Dinge am Bierisch. Sie werden in 5 Jahren wieder aufgewärmt, und dann ist es auch noch so. Das Gefühl fehlt in den Kreisen des Bürgertums, daß solche „amüsanen“ Zwischenfälle Preußen dem Gespött des Auslandes überliefern, und selbst, wenn dieses Gefühl vorhanden ist, tut man nichts, um sie durch eine Vereitigung des Systems unmöglich zu machen. Genau so wie sich die Liberalen gewaltig darüber aufregen, daß der Wahlauschub

entgegensteht, wurde von ihm gehaßt. Das Gegenteil des Charakters des Angeklagten war der Charakter des getöteten Abg. Schummeier. Obwohl ich selbst ein scharfer politischer Gegner des getöteten Abgeordneten bin, kann ich mich zum Beweise für seinen Charakter auf die Stimmen seiner Gegner beziehen. Von dem Abgeordneten Schummeier gilt nicht das Dichterwort: Von der Parteien Haß und Genuß verzehrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte! Vielmehr haben auch die politischen Gegner ausnahmslos die Persönlichkeit des Abgeordneten Schummeier geachtet und nach dieser Tat hat man nur Stimmen der Anerkennung für ihn und Stimmen der Trauer über ihn gehört. Es war eine heitere Natur, der es gelungen war, sich aus eigener Kraft und ohne den Besuch einer Hochschule eine führende Rolle im Parteileben zu erringen. Darin liegt vielleicht die Quelle des Meißens und der Wagnis beim Angeklagten gegen diesen Mann, mit dem er einst in der Jugend befreundet war. Ich stehe nicht an, offen zu erklären, daß der Angeklagte verfolgt worden ist, aber die Verfolgungen waren nicht derart, daß dadurch seine Ehre hätte untergraben werden können. Seine Tat stellt sich deshalb als ein Mordmord dar.

N. A. Orntkein erklärt namens der Familie Schummeier, daß diese keine Rachegefühle gegen den Mörder habe. Sie erheben nicht den Ruf nach Vergeltung und, wenn das Verdict, das mit dem Ankläger die ganze Welt erwartet, gesprochen sein würde, würden die Hinterbliebenen Gelegenheit finden, zu beweisen, daß sie auch dem Mörder gegenüber menschliches Empfinden haben. (Die Familie will sich also für die Begnadigung verwenden.) Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Behauptung von einem Terrorismus Schummeiers nichts weiter sei, als die Verunglimpfung eines Toten.

Der Verteidiger, N. A. Rabenstein, verweist auf den abnormalen Charakter des Angeklagten und auf die Verfolgungen, unter denen er gelitten habe. Was an ihm begangen sei, sei sozialer Mord gewesen. Die Geschworenen sollten zwar die Tat verurteilen, aber den Täter nicht als einen Verbrecher, sondern als einen armen Kranken ansehen. — Staatsanwalt: Von einem sozialen Mord kann keine Rede sein. Munsch hat sich seine Schuld selbst zugeschrieben. Wenn die Geschworenen nach dem Antrag des Verteidigers den Angeklagten freisprechen würden, dann würde die Partei, der der meuchlings ermordete Abg. Schummeier angehörte, mit Recht von einer Massenjustiz sprechen können.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Mordanschlag ein und imig des Meuchelmordes schuldig und das Gericht verurteilte ihn daraufhin zum Tode durch den Strang.

Munsch hörte das Urteil, ohne eine Miene zu verziehen, an, und erklärte mit ruhiger Stimme, daß er Revision einlegen werde.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Mai 1913.

Zur Erinnerungsfest am Sonnabend den 24. Mai sind Einladungen an den folgenden Stellen zu haben: Magdeburg-Nord: Holz, Tischlerstraße 22. Buckau: W. Koch, Schöneheider Straße 34 III. Sudenburg: „Herbster Bierhalle“, Schöniger Straße 28. Neue Neustadt: Albert Winger, Hundisburger Straße 2. Alte Neustadt: August Dahn, Salzwerder Straße 3, Friedrich-Werder: August Weidner, Stephansbrücke 38. Wilhelmstadt: Gustav Eichholz, Annastraße 45 II. Außerdem sind Karten zu haben im Parteisekretariat, im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3. Am Festabend sind Karten gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs an der Kasse erhältlich. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, für Massenbeteiligung an dieser für das Proletariat so wichtigen Feier zu sorgen.

Arbeiterabend. Heute Mittwochabend findet für Neue Neustadt ein Spielabend, für Alte Neustadt findet am Donnerstagabend eine Zusammenkunft Georgenplatz 10 statt. Am Sonnabend den 24. Mai treffen sich die Jugendlichen sämtlicher Bezirke um 1/9 Uhr bei Holz, Tischlerstraße, um Bauerntänze zum Entree zu geben.

Unterbrechungen im Straßenbahnbetrieb. Die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft teilt mit, daß infolge der ständigen vorzunehmenden Straßenbauarbeiten der Betrieb der Linien 7 und 9 in der Viktorien- und Bahnhofstraße von Montag den 19. Mai an während der Bauzeit ruht. Die Wagen der Linie 7 und 9 (Richtung Kaiser-Wilhelm-Platz—Bahnhofstraße) werden durch die Kronprinzenstraße bis zur Bahnhofstraße geführt, während die Wagen der anderen Richtung Haffelbachplatz—Bahnhof vom Stadttheater durch die Kaiserstraße direkt nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz fahren werden.

Für die Urwahlen zum preussischen Landtag sind in Magdeburg insgesamt 24 Stichwahlen notwendig geworden, und zwar in der ersten Abteilung für den Bezirk 119, in der zweiten Abteilung für die Bezirke 14, 15, 64, 85, 128, 135, 153, 154, 155, 168 und 171 sowie für die dritte Abteilung in den Bezirken 6, 9, 23, 31, 44, 46, 48, 71, 88, 141, 157 und 168. Die Stichwahlen finden am Freitag den 23. Mai statt, und zwar für die 1. Abteilung in der Zeit von 10 1/2 bis 11 Uhr vormittags, 2. Abteilung in der Zeit von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr nachmittags, 3. Abteilung in der Zeit von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends in den gleichen Wahllokalen wie die Wahlen am 16. Mai.

Die rechtsstehenden Parteien haben für die Stichwahlen die Parole ausgegeben, überall wo Sozialdemokraten und Nationalliberale miteinander in Stichwahl stehen, für die Nationalliberalen zu stimmen. Natürlich!

Gebührenfreiheit beim Gewerbegericht. In Augsburg haben die Sozialdemokratischen Gewerbegerichtsbeisitzer beim Magistrat den Antrag gestellt, die Gebühren beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht aufzuheben. Der Magistrat hat diesem Ansuchen stattgegeben. Das Verfahren vor dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht in Augsburg ist nun vollständig kostenlos.

Achtung, Metallarbeiter! In Mühlhausen i. Th. haben in der Thüringer Maschinen- und Fahrradfabrik Walter u. No. rund 250 Arbeiter die Kündigung eingereicht, weil der Obmann des Arbeiterausschusses gemäßigter wurde. Die Firma interviert in den Mätkern Mitteldeutschlands nach wichtigen Schloßern und Drechern, weshalb erucht wird, Zugang fern zu halten.

Vorsicht, Maler, Lackierer und Anstreicher! Aus Nordhausen wird mitgeteilt, daß die Firma Guido Kadelka (Jannendeforationen), Berlin W 68, nach Nordhausen Streichbrecher mit dem dortigen Malermeister geschickt hat. Wir warnen unsere Kollegen davon, mit obiger Firma in Verbindung zu treten oder Arbeit nach Nordhausen anzunehmen. Die Ortsverwaltung Magdeburg.

Achtung, Mitglieder der Fahrwerks-Crisis-Krankenkasse. Die Mitglieder der Fahrwerks-Crisis-Krankenkasse werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke, eine wichtige Besprechung stattfindet. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

Achtung, Transportarbeiter-Verband, Bezirk Alte Neustadt! Die zum Sonnabend den 24. Mai jährliche Mitgliederversammlung ist der Erinnerungsfest wegen auf Sonnabend den 31. Mai verlegt worden. Wir bitten unsere Mitglieder im Bezirk Alte Neustadt, sich recht zahlreich an dieser Feier zu beteiligen. Die Verwaltung.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 27. April bis 3. Mai 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 51 männliche, 47 weibliche, zusammen 98; der Gestorbenen 46 männliche, 50 weibliche, zusammen 96; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zugangsmeldungen) 405 männliche, 395 weibliche, zusammen 800; von auswärts Zugezogenen 470 männliche, 221 weibliche, zusammen 691; nach auswärts Fortgezogenen 480 männliche, 388 weibliche, zusammen 868; mit unbefangenen Ziele Fortgezogenen 160 männliche, 89 weibliche, zusammen 249; Eheschließungen 66.

Eine harte Strafe verhängte am Dienstag das hiesige Landgericht über den früheren Schuhmachermeister, jetzigen Privatmann Friedrich Sch. von hier. Sch. hatte am 17. Februar d. J. für seinen Sohn das Geschäft des Milchhändlers Buge für 2600 Mark angekauft und den Kaufpreis bei der Lebensnahme am 27. Februar bezahlt. Am 3. März wurde der Kontrakt rückgängig gemacht. Schmidt ließ 600 Mark schwinden und erhielt 2000 Mark zurückgezahlt. Am 8. März schrieb er dann einen Brief an Buge und forderte unter Drohungen auch die 600 Mark zurück. Die Behauptung des Angeklagten, die Eheleute Buge hätten in ihrem Geschäft Milch, Sahne und Butter veräußert und dann verkauft, wurde von diesen zurückgewiesen. Frau Schmidt bestritt aber die Angaben ihres Mannes und erklärte, sie habe einen derartigen Geschäftsbetrieb nicht fortführen wollen; sie habe die Veräußerung der Vollmilch durch Zusatz von Magermilch, der Sahne durch Vermischung mit Buttermilch und der Butter durch Vermischung mit Margarine selbst mit angesehen. Frau Buge habe sie sogar unterrichtet, wie es gemacht werden müsse. Der Angeklagte wurde aber durch die Verhandlung der verurteilten Erpressung für überführt erachtet und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Obsthändler. Auf Grund der Gewerbeordnung gestattet der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Magdeburg den Verkauf von Obst in Obstplantagen an den Sonn- und Festtagen bis 7 Uhr abends, jedoch mit Ausschluß der für den Gottesdienst bestimmten Stunden, bis zum 1. Oktober d. J. Wer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, hat den von ihm beschäftigten Personen eine der Vorschriften des § 105c Absatz 3 der Gewerbeordnung genügende Sonntagsruhe zu gewähren.

Verurteilter Selbstmord. Gestern nachmittag gegen 2 1/2 Uhr hat sich der Deutscher Wilhelm Th. in der Neustädter Straße 11 wohnhaft, in selbstmörderischer Absicht von der Königsbrücke aus in die Elbe gestürzt. Er wurde durch Mannschaften der Strompolizei, die mit einem kleinen Dampfer auf der Elbe kreuzten, gerettet und nach der Pionierbadeanstalt gebracht, wo er von einem Sanitätsunteroffizier durch Vornahme künstlicher Atmungen wieder zum Bewußtsein gebracht und dann mittels Sanitätswagens der altstädtischen Krankenanstalt zugeführt wurde.

Selbstmord. Der Arbeiter Friedrich D., Bergstraße Nr. 26 wohnhaft, hat sich gestern nachmittag in seiner Wohnung erhängt. Grund: Unheilbare Krankheit.

Rohbdiebstahl. Am 29. April 1912 abends wurden drei friedlich nach Friedrichstadt heimkehrende junge Metallarbeiter von drei Rohbdieben ohne jeden vernünftigen Grund überfallen, geprügelt, verfolgt und noch einmal an der Zitadelle und schließlich nochmals am Brühlertententempel mißhandelt. Zwei der Schläger sind bereits abgeurteilt. Am Dienstag wurde der dritte am wenigsten beteiligte, der vorbestrafte Arbeiter Franz Müller hier, geboren 1881, vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gehtohlen wurden aus einem Kaninchenstall, der sich in einem Garten in der Thierbergstraße befindet, 2 Kaninchen; aus einem Zimmer auf dem kleinen Stadtmarch eine goldene Damen-Kamontouruhr (als Dieb kommt ein unbekannter Mann, etwa 60 Jahre alt, 1,72 Meter groß, mit grauem Haar, der in dem Hause gesteckt hat, in Frage); aus dem Flur des Hauses Marienstraße 4 ein Fahrrad „Nectarium“. Als Dieb ist der Arbeiter Karl J. ermittelt, das Rad ist wieder herbeigekauft.

Festgenommene Einmiedelie und Betrüger. Zwei Einmiedelie und Betrüger gemeingefährlicher Art, die seit Monaten von Stadt zu Stadt gezogen sind, wurden am 14. d. M. von der Kriminalpolizei in Leipzig in den Personen der Handlungsgehilfen Kurt Wülfel, am 7. Oktober 1894 zu Leipzig-Grützsch geboren, und Kurt Wulfer, am 4. November 1895 zu Leipzig-Schleusig geboren, ermittelt und festgenommen. Sie sind größtenteils unter den Namen „Lummel“, „Weiß“, „Müller“ und „Hahn“ aufgetreten und haben noch einen Genossen in der Person des Arbeiters Arthur Weber, am 21. August 1895 zu Leipzig-Lindenu geboren, gehabt, der aber noch nicht ergriffen ist. Die Kriminalpolizei in Leipzig nimmt an, daß die Gauner noch in vielen Städten strafbare Handlungen begangen haben, die noch nicht zur Anzeige gekommen sind. Falls die Genannten hier aufgetreten sein sollten, bittet die hiesige Kriminalpolizei um Nachricht.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Am Donnerstag findet im Friedrich-Wilhelms-Garten unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Köstlich ein Konzert des städtischen Orchesters statt. Das Programm bringt einen Richard-Wagner-Abend zur 100jährigen Wiederkehr des Geburtstags des Dichters-Komponisten (22. Mai 1813). Der erste Teil enthält Werke aus „Tannhäuser“, „Krenzi“, „Lohengrin“, der zweite Teil Werke aus dem „Ring des Nibelungen“ (Hörsinggold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung). Der dritte Teil wird mit der „Holländer“-Überbrie eröffnet, dann folgt das Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“, den Schluß bildet die „Lohengrin“-Fantasie. — Am 24. Mai findet im „Odeon“ ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Georg Bruno statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben.

Viktorien-Theater. Es ist in einer kurzen Notiz bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß Herr Karl Treptow, der früher Oberregisseur des Stadttheaters war, am kommenden Donnerstag und Freitag zwei Gastspiele absolvieren wird. Dieses Ereignis wird vom Magdeburger Publikum zweifellos mit großer Freude begrüßt werden. War doch Karl Treptow Jahre hindurch ein Liebling der hiesigen Theaterfreunde. Die Auswahl der Stücke, „Doktor Klaus“ und „Zirkusleute“, ist eine äußerst glückliche und ganz der Eigenart des Gastes angepaßt. Treptows Doktor Klaus steht hier noch in bestem Andenken; wir sind überzeugt, daß jeder, der ihn in dieser Rolle gesehen hat, mit Freude die Gelegenheit ergreift, diese ausgezeichnete Leistung noch einmal zu bewundern. Jahre sind vergangen, seit Treptow eine Magdeburger Bühne bereiten hat; ihm wird daher ein sehr warmer Empfang zuteil werden, um so mehr, als er mit seinem liebgewonnenen Gastspiel gleichzeitig seine 40jährige Zugehörigkeit zum Theater feiern kann.

Wilhelm-Theater. Wie bereits bekanntgegeben, werden heute Mittwoch „Die Teufel“ ihr Ensemble-Gastspiel. Zur Aufführung kommt eine ihrer besten Repertoirestücke „Aus der Art geschlagen“, Sensationschauspil mit Gesang und Tanz in vier Akten von Johannes Reinhold. Dieses Sensationschauspil hatte in Köln, Darmstadt, Wien, Hamburg usw. einen Riesenerfolg bei Publikum und Presse zu verzeichnen. Am Donnerstag ist eine Aufführung von „Altenrausch“ und „Edelweiß“, ein bairisches Charaktergemälde. Am Freitag kommt „Der Dorisfarner“, am Sonnabend „Der Wunderdoktor“ zur Darstellung. Beide Werke sind neu für Magdeburg. Am Sonntag nachmittag ist die erste Wiederholung von „Altenrausch“ und „Edelweiß“; am Abend „Aus der Art geschlagen“.

Letzte Nachrichten.

Bb. Berlin, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In der Budgetkommission des Reichstags kam es heute bei der Debatte über den sozialdemokratischen Antrag betreffs Absaffung der Garde und der sonstigen Eliteformationen des Heeres zu einem scharfen Zusammenstoß mit der Militärverwaltung. Der Kriegsminister bekämpfte den Antrag und bezeichnete

ihn als einen Eingriff in die Kommandogewalt des Kaisers. Sollte der Reichstag dem Antrag zustimmen, würde für die Heeresverwaltung das Gesetz unannehmbar. Die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei und die Sozialdemokraten gingen dem Kriegsminister scharf zu Leibe und meinten, daß eine Auflösung des Reichstags wegen der Abschaffung der Garde und für die Heeresverwaltung keinen Erfolg haben würde. Der Kriegsminister warf dem fortschrittlichen Redner Verdröhnung seiner Worte vor. Das Zentrum ließ erklären, daß der Kaiser lieber den Reichstag auflösen würde, als auf die Garde und die Eliteformationen zu verzichten. Die Konventionen und Nationalliberalen verschanzten sich hinter verfassungswidrliche Bedenken. Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt.

Bb. Berlin, 21. Mai. In der Budgetkommission des Reichstags wurde ein sozialdemokratischer Antrag, daß sämtliche Oekonomiehändler bei den Vorkaufämtern durch Zivildienstleistungen ersetzt werden sollen, abgelehnt.

Bb. Berlin, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Eine Liebestragödie spielte sich heute morgen an der Obersee ab. Ein älterer Mann sprang mit einem jüngeren Mädchen ins Wasser. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß es sich um Oule und Nichte handelte, die sich das Leben nahmen, weil ihrer Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegenstanden. Der Mann war ein verheirateter Schirmmacher.

Pc. Essen a. R., 21. Mai. In den angrenzenden westfälischen Landesteilen ging ein furchtbares Unwetter nieder. Auf weite Gebiete hin sind die Acker gänzlich zerstört und die Saaten vernichtet. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. Die Schaafzucht in den ländlichen Gegenden ist verheert. Die Fluten stehen meterhoch in den Straßen. In Warburg wurde eine Scheune umgerissen, wobei eine große Schafherde umkam.

Bb. Kopenhagen, 21. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zum Folkething wurden gewählt: 43 Linke, 32 Sozialdemokraten, 31 Radikale und 7 Rechte. Das vorige Folkething setzte sich zusammen: 56 Linke, 24 Sozialdemokraten, 20 Radikale, 13 Rechte und 1 Wilder. Ein Wahlergebnis von den Farver-Inseln steht noch aus. Die Sozialdemokraten und Radikalen zusammen haben also endlich die absolute Mehrheit bekommen. Die Herrschaft der „Linken“, der korruptierten Liberalen, ist beendet.

Pc. Paris, 21. Mai. Nach einer Erklärung des Ausschusses der linksradikalen Partei haben die Linksradikalen beschlossen, der Kammer einen Protest gegen die dreijährige Dienstzeit am kommenden Dienstag vorzulegen.

Pc. Paris, 21. Mai. Gestern ist es in zwei weiteren Pariser Kasernen zu Demonstrationen der Soldaten gekommen, die allerdings keinen Umfang annahm, da es in beiden Kasernen gelang, die Bewegung im Keime zu ersticken. Sieben Soldaten wurden in Arrest gebracht.

Bb. Paris, 21. Mai. Aus Louviers wird gemeldet: Mehrere Soldaten und Militärarbeiter verweigerten die Arbeit; einige Soldaten weigerten sich, auf Wache zu gehen, und wurden auf Befehl des Stadtkommandanten verhaftet.

Pc. Paris, 21. Mai. Die sozialistische Partei beabsichtigt für nächsten Sonntag ein riesen-Protest-Meeting gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zu veranstalten. Die sozialistische Parteileitung fordert die Personen, die den Protest gegen die dreijährige Dienstzeit unterstützen, auf, sich ohne Ausnahme an den Kundgebungen zu beteiligen.

Bb. Paris, 21. Mai. Ein ungezügelter dreijähriger dement geliebter junger Mann betrat gestern vormittag eine Automobilfabrik auf dem Grand Boulevard und erklärte, er wolle ein Automobil kaufen, für das er tausend Franc anzahlte. Er unterzeichnete dann mit dem Direktor der Automobilfabrik sofort eine Probeauftrag. Als das Automobil sich im Walde von Senlis bei Compiègne befand, feuerte der unbekante Käufer auf den Direktor Garbana fünf Revolvergeschosse ab und verletzte ihn schwer. Der Verbrecher fuhr sodann mit rasender Geschwindigkeit davon. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Täter ein Belgier ist, der als Wachtmeister in einem Kavallerie-Regiment in Brüssel gedient hat und vor 14 Tagen desertiert ist. In dem Hotel, in dem er mit seiner Frau abgestiegen war, ist seine Uniform gefunden worden. Er war nach verübter Tat in dem Automobil nach dem Hotel gefahren, um dort mehrere Briefe entgegenzunehmen, und fuhr dann mit seiner Begleiterin im Auto davon. Das Auto, dessen Beschriftung überallhin telegraphiert worden ist, soll in Boulogne-sur-Mer gefunden worden sein. Die Verletzungen Garbana sind zwar sehr schwer, doch hoffen die Ärzte, ihn am Leben zu erhalten.

Bb. Paris, 21. Mai. Das Zuchtpolizeigericht von Trochu hat eine Anzahl Personen, die am vergangenen Sonnabend während des Papstentzugs Beschimpfungen gegen den Pater ausgeübt hatten, zu 6 bis 80 Tagen Gefängnis verurteilt.

Bb. Paris, 21. Mai. Auf der Place de la Republique versuchte gestern Abend eine Gruppe von Soldaten des 28. Infanterie-Regiments eine Kundgebung gegen die Zurückhaltung der Jahresklassen zu veranstalten, wurde jedoch von der Polizei vertrieben.

Bb. Nancy, 21. Mai. Es befindet sich, daß heute an Militärpersonen, die an Kundgebungen teilnehmen, in die afrikanischen Bataillone geschickt werden. Ein in Louviers eingetretener Befehl des Kriegsministers unterjagt bis zum Erlaß eines neuen Befehls allen Offizieren und Militärbeamten das Tragen von Zivilkleidung.

Bb. Jussurack, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr machte sich in der Stadt und ihrer Umgebung ein schwaches Erdbeben bemerkbar. Heute morgen 8 Uhr 25 Minuten wurde ein stärkeres Erdbeben wahrgenommen.

Bb. Macon, 21. Mai. Einige Gruppen von Soldaten des 134. Infanterie-Regiments, im ganzen einige hundert, sammelten sich gestern Abend 7 Uhr und zogen durch die Hauptstraßen mit dem Rufe: Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit! Mehrere fangen die Internationale. Ein Offizier versuchte vergeblich, sie zu zerstreuen. Um 8 Uhr gingen die Manifestanten ohne Zwischenfall auseinander. Beim Abendappell waren alle Soldaten in die Kasernen zurückgeführt.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 22. Mai: Südwind, heiter, trocken, wärmer.

Während unfers billigen Geschirrmarktes

Großer Massen-Verkauf! Rein Aluminiumgeschirre!

Nur
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Fabelhaft
billige
Extrapreise
für
sämtliche Haus- und
Küchengeräte

Ca. 2500 Stück
Schmortöpfe
mit Deckel, rein Aluminium
16 cm 1.25
20 cm 95
18 cm 90

Ca. 200 Stück Brotkörbe . . . Stück 75
Ca. 100 Stück Kaffeeflaschen $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt . . . Stück 95

1 Posten
Ofenträger 95
rein Aluminium, wie
Abbildung . . . Stück

1 Posten **Augen-
Bratpfannen** 95
rein Aluminium, mit
4 Augen . . . Stück

Diese Preise
werden
berechtigtes
Aufsehen
erregen!

Ca. 100 Stück Reibeisen 33 cm Stück 75
Ca. 200 Stück Schüsseln rund, 32 cm Stück 95

1 Riesenposten
Wasserteßel
rein Aluminium
ca. 4 Ltr. ca. 3 Ltr. Inhalt 4.85 3.85
ca. 2 Liter Inhalt 2.85

Ein Riesenposten
Schmortöpfe
mit Deckel, rein Aluminium,
extra schwere Qualität

28 cm 4.45 26 cm 3.95
24 cm 2.95 22 cm 2.45
20 cm 1.85 18 cm 1.45
16 cm 1.35

Ca. 150 Stück Milchtöpfe
16 cm, mit Ausguß, rein
Aluminium . . . Stück 95

Ca. 500 Stück Kaffeeseibe
rein Aluminium . . . Stück 15

Ca. 500 Stück Teeseibe
rein Aluminium . . . Stück 12

1 Posten Puddingformen
rein Aluminium . . . Stück 95

1 Posten Kartoffelkocher
rein Aluminium,
22 cm 3.95 18 cm 2.95

1 Posten
Butterdosen 95
rein Aluminium, m.
Glas-Einsatz Stück

1 Posten
Widnacktopfer 95
mit herausnehmbar.
Blech-Einsatz Stück

Extra-Angebot!
Rein Aluminium

Ca. 150 Stück Majolikentöpfe
mit Ausguß, 12 cm . . . Stück 45

Ca. 100 Stück Kinderteller
22 cm . . . Stück 45

1 Posten Schüsseln 20 cm . . . Stück 45

1 Posten Reibeisen . . . Stück 45

1 Posten Sandluchter . . . Stück 45

Ca. 200 Stück Schöpfelöffel
9 cm . . . Stück 45

Jedes Stück **45** Pfg.

Ca. 200 Stück Schaum-
löffel, 10 cm . . . Stück 45

Ca. 300 Stück Schmor-
töpfe, 14 cm . . . Stück 45

Ca. 200 Stück Gaskoch-
töpfe, 14 cm . . . Stück 45

Ca. 100 St. Kaffe-
rollen, halb- . . . Stück 45

Ca. 150 St. Kaffe-
rollen mit 2
Griffen Stück 45

Ca. 200 St. Stiel-
pfannen,
16 cm Stück 45

1 Posten
**Ronsole mit
Maß**
rein Aluminium
Stück 95

Täglicher
Frischer Spargel 22
1 Pfund 58 47

Die größte Generation!

Wir zeigen an diesen 4 Tagen in einem
unserer Schaufenster die Fabrikation
von Aluminiumgeschirren und bitten um
gefl. Beachtung!

Große
Salatgurken
Stück 25

**Original-Pyramiden-
Fliegenfänger Schwapp** 5 Stück 28

Borke-Schokolade $\frac{1}{2}$ Pfd. 25
Gemischte Konfekt Pfd. 39
Kaffee, gut, rein Pfd. 55
Kaffee, gute Qualität
 $\frac{1}{2}$ Pfd. 28
Eis-Creme-Pralinés
 $\frac{1}{2}$ Pfd. 35
Schokolademplätzchen
 $\frac{1}{2}$ Pfd. 39
Puddingpulver
5 Pakete 24
Himbeer- und
Erdbeer- . . . Flasche 52
Pflanzen hervorragend gute Qualität
2-Pfund-Ziste 39

Widnack-Schneepulver
10-Pfundig-Pakete . . . 5 Pakete 29

Original-Pralinés
Pfund 15
Gemischte Gelee-Früchte
 $\frac{1}{2}$ Pfund 28
Eisbonbons $\frac{1}{2}$ Pfund 22
Frucht-Waffeln
 $\frac{1}{2}$ Pfund 24
Kokoskuchen $\frac{1}{2}$ Pfund 28
Karamell-Schokolade
 $\frac{1}{2}$ Pfund 39
Zitronen . . . 5 Stück 24
ff. Zitronensaft
Flasche 48

**Raphael
Wittkowski
Brennweg 61.**

Schlager! **Villen-Cremeseife** 25
große, runde Stücke, ca. 166 g 3 St. 70 St.
schwer . . . sonst Stück 50

3 Pak. Streichhölzer 68 | Seiftpflaster 3 Mapp. 10
Butterbrotpapier | Toilettenpapier
Paket 22 19 | 3 Rollen 20

Galmial-Serpentin-Waschpulv. 6 Pat. 29

Eis-Bayrum Flasche 55 | Peru-Lannin-Kopfwasser
Eau de Cologne Fl. 55 | Flasche 55
3 Stück echte Lilienmilch-
seife 23 | Birkenwasser Flasche 55
Bayrum . . . Flasche 39 | 3 Stück feinste Blumen-
Seife . . . 23 | seife
Schuhcreme, schwarz | Franzbranntwein Fl. 39
Dose 18 15 12 8 | Schuhcreme, br. 18 14 9

Sensation! **Prima Qualität!**
Schuhcreme schwarz 1-Pfd.-Dose 39 | 1/2-Pfd.-Dose 26
Nora-Seife Stück ca. 180 g schwer 85 | Stück 30

Wittkowskis billiger Geschirrmarkt bietet unbedingt die allergrößten Vorteile!

Leber und Leberinnen deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Eselinge Vorrat
Moderne Jackett-Anzüge
von 11 bis 150 . . .
M. Grimmig, Junkerplatz
Herren- u. Damenrad, eleg.
konstr. Berliner Str. 1a, II.

Gartenmöbel
Eisgärten
in jeder Größe und Beschläge
Geschäfts- u. Einrichtungs-
Schnitz- u. Einrichtungs-
arbeiten

Heinrich Giesecke
Telephon 1202, Werfstraße 2
8 Stuhl, 3 Stuhl

Feuerzeuge
Original-Mark
1 bis 25 Stück a. 25 St.
26 bis 50 Stück a. 27 St.
51 bis 100 Stück a. 27 St.
101 bis 200 Stück a. 27 St.
201 bis 300 Stück a. 27 St.
301 bis 400 Stück a. 27 St.
401 bis 500 Stück a. 27 St.
501 bis 600 Stück a. 27 St.
601 bis 700 Stück a. 27 St.
701 bis 800 Stück a. 27 St.
801 bis 900 Stück a. 27 St.
901 bis 1000 Stück a. 27 St.

Ersatzsteine
1 bis 10 Stück a. 27 St.
11 bis 50 Stück a. 27 St.
51 bis 100 Stück a. 27 St.
101 bis 200 Stück a. 27 St.
201 bis 300 Stück a. 27 St.

H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.

Gruden
3.50
F. Schneider
Koblenz, 13.

Schnell und
tiefglänzend

Wasser-
dicht

Sparsam im
Gebranch

**BOSCO
Schuhcreme**

Alleinige Fabrikanten:
Boston Blacking Company
G. m. b. H.
Oberursel bei Frankfurt am Main.

Nicht
abfärbend

Eine Uhr
sollten Sie nur dort kaufen, wo ein Fachmann
mit gutem Rat dienen und reelle Garantie leisten
kann. Solches finden Sie in meinem

Uhren-Engros- und -Detail-Geschäft
Katharinenstraße 11, part. u. 1. Etage.

Ich empfehle:
Konfirmations-Uhren . . . von 2.50 bis 18.00 Mk.
Damen-Uhren . . . von 5.50 bis 28.00 Mk.
Herren-Uhren, Silber . . . von 7.50 bis 50.00 Mk.
Wanduhren, Wecker, Goldwaren.
Feuerzeuge in allen Preislagen
Reelle Leute erhalten meinen
auch auf **Raten-Zahlung!**

H. Krell, jetzt Katharinenstraße 11
früher Dreieckstraße 4.
Wiederverkäufer verlangen meinen
Engros-Katalog.

Gohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmachere
1913
zu bekannt billigsten Preisen.
Lederhandlung Franz Erler, Lübecker Str. 35.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 117.

Magdeburg, Donnerstag den 22. Mai 1913.

24. Jahrgang.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Sitzung vom 20. Mai 1913.

Es fehlten die Vertreter der Barbier und Dachbeder.
1. Mitteilungen. Genosse Werner gab bekannt, daß die Boykotte über die Wurfabrik von Walbey u. Co. in Halberstadt sowie der über die Malzstofferfabrik von Scheuer in Fürth aufgehoben sind. Am Freitag den 23. Mai findet im „Waisenpark“ ein Nichtbildervortrag über die internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig statt. Da der Eintritt für die Mitglieder des Gewerkschaftskartells und ihre Angehörigen unentgeltlich ist, darf ein guter Besuch erwartet werden.

Genosse Flüggé teilte mit, daß der Vorstand auf Ersuchen der Sekretäre die Bestimmungen des Vereins Arbeiterpresse, die ein Endegehalt für Arbeitersekretäre von 3600 Mark vorsehen, anerkannt hat. Bis jetzt betrug das Höchstgehalt 3000 Mark. Redner ersuchte die Delegierten, dieser Gehaltserhöhung zuzustimmen. Nach längerer Diskussion wurde die Erhöhung des Endgehalts abgelehnt.

2. Abrechnung vom 1. Quartal 1913. Genosse Krüger gab zu dem gedruckt vorliegenden Klassenbericht noch einige Ergänzungen. Der Einnahme von 15296,87 Mark steht eine Ausgabe von 5298,20 Mark gegenüber, so daß ein Klassenbestand von 9998,67 Mark verbleibt. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt.

3. Der Statutenentwurf für die neue allgemeine Ortskrankenkasse. Das Referat hierzu hatte Genosse Wöllinger übernommen. Er berichtet über das Resultat der Beratungen zu dem Statutenentwurf der neuen Kasse und empfiehlt in Anbetracht der besseren Leistungen dieser Kasse, den Anschluß aller hiesigen Orts- und Jungenskrankenkassen. Im Prinzip haben bis jetzt zehn größere Klassen zugestimmt, so daß die neue Kasse mit einem Mitgliederstand von 40 000 rechnen kann. Leider scheinen sich in letzter Stunde Abspaltungsvorwürfe bemerkbar zu machen. Redner ersucht die Vertreter dieser Klassen, für den Anschluß und gegen die Abspaltung, einzutreten und schlägt zum Schluß folgende Resolution vor:

„Die Versammlung erkennt den Vorentwurf für die Satzungen der zukünftigen allgemeinen Ortskrankenkasse als durchaus genügend an, um eine leistungsfähige große Ortskrankenkasse für Magdeburg zu bilden. Im Interesse einer einheitlichen Ausgestaltung und möglichst weitgehender sozialer Fürsorge für die Versicherten und deren Angehörigen fordert die Versammlung alle gewerkschaftlich organisierten Vertreter in den Ortskrankenkassen auf, in ihren Verhandlungen und Generalversammlungen für den Anschluß an die Kasse einzutreten. Sollte die Satzung in der vorliegenden Form von den zuständigen Behörden genehmigt werden, dann ist mit Energie für die Beteiligung an der Kasse zu wirken.“

An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Hiert, Klees, Schmieritz, Lange, Wöllinger, Stierwald und Borchardt, wonach die vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen wurde.

Unter Verschiedenes ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, von den Vorzugskarten zum Victoria-Theater recht regen Gebrauch zu machen.

Aus der Parteibewegung.

Der Fall Julian Borchardt.

Der „Vorwärts“ berichtet in seiner letzten Montagsausgabe: „Am Sonntag hatte sich eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Wahlvereine Groß-Berlins mit dem Bericht der Untersuchungskommission in Sachen Braun und Genossen kontra Borchardt zu beschäftigen.“

In der Generalversammlung am 13. April wurde ein Protest gegen die Landtagskandidatur Borchardts verhandelt. Genosse Friß, der den Protest begründete, bezog sich auf Vorgänge, die sich in Königsberg abgespielt haben, als Borchardt leitender Redakteur des dortigen Parteiblattes war. Borchardt verteidigte sich gegen die ihn belastenden Angaben von Friß. Bei dieser Gelegenheit sagte Borchardt, Genosse Linde in Königsberg (gegen den damals eine Anzeige wegen Unterschlagung erstattet wurde, die aber von der Staatsanwaltschaft für so wenig begründet erachtet wurde, daß sie keine Anzeige erhob) habe allerdings eine Unterschlagung begangen und Genosse Braun (damals in Königsberg, jetzt Mitglied des Parteivorstandes) sei ein ehroser Verleumder.

Die Genossen Braun, Gaase, Linde und Gottschall, die damaligen Mitglieder der Königsberger Parteileitung, haben infolgedessen beantragt, eine Untersuchungskommission einzusetzen, welche die Behauptungen Borchardts prüfen solle. Die Kommission ist gebildet worden aus je einem Vertreter der acht Reichstagswahlkreise Groß-Berlins. Rechtsanwalt Heinemann wurde zum Vorsitzenden der Kommission bestimmt.

In der gestern abgehaltenen Verbandsgeneralversammlung gab Genosse Heinemann den Bericht der Kommission. Sie habe ihre Untersuchung nur auf die gegen Linde und Braun erhobenen Anschuldigungen Borchardts erstreckt und sei zu dem Urteil gekommen:

„In den beiden Fällen, mit denen allein sich die Untersuchungskommission zu befassen hatte, dem Fall Linde und dem Fall Braun, steht die Kommission einstimmig auf dem Standpunkt, daß die von Borchardt gegen Braun und Linde geltend gemachten Vorwürfe in einer größtenteils leichtfertigen und unverantwortlichen Weise erhoben sind. Nachdem Heinemann seinen Bericht erstattet hatte, gab der Vorsitzende Ernst bekannt, daß auf Grund des Urteils der Kommission der Zentralvorstand von Groß-Berlin beauftragt:

Die Generalversammlung möge erklären: Borchardt ist nicht mehr geeignet, ein Mandat der Partei zu übernehmen.

Hierauf hielt Borchardt eine 2½stündige Verteidigungssprache. Er erklärte: Unter den damaligen Umständen habe er glauben können, Linde habe eine Unterschlagung begangen; jetzt sei er zu der Ansicht gekommen, daß keine Unterschlagung, sondern nur eine unordentliche Wuchführung vorliege. Daß Braun ihn (Borchardt) verleumdet habe, habe er auf Grund eines ihm in einer Berliner Sitzung vorgelesenen, aber nicht ausgehändigten Briefes annehmen müssen. Jetzt, nachdem er den fraglichen Brief gelesen, nehme er auch den Vorwurf der Verleumdung zurück. In der Generalversammlung am 13. April habe er die Vorwürfe gegen Linde und Braun nur in der Notwehr erhoben. Ihn sei noch nie, auch nicht in der Untersuchungskommission, Gelegenheit gegeben worden, sich in dieser Sache ausreichend zu verteidigen zu können.

Dieser Behauptung gegenüber erklärten Heinemann und das Kommissionsmitglied Ewald Borchardt sei in keiner Weise an seiner Verteidigung gehindert worden, nur daß die Kommission verhindern mußte, daß er andere Vorkommenisse, die mit der vorliegenden Angelegenheit nichts zu tun hätten, hineingezogen wolle, um die Sache zu verdunkeln. Die Mehrheit der Kommission sei übrigens der Meinung, Borchardt habe seine Vorwürfe gegen Linde und Braun wider besseres Wissen erhoben. Lediglich, um Borchardt eine goldene Brücke zu bauen, habe sich die Mehrheit der Minderheit gefügt und dem vorliegenden Urteil zugestimmt. Aber nach den heutigen Ausführungen Borchardts sei auch die Minderheit zu einer andern Ansicht gekommen. Sie erkläre heute: Jetzt sei auch sie der

Meinung, daß Borchardt wider besseres Wissen gehandelt habe.

Nachdem die Versammlung von 9½ Uhr früh bis 4¼ Uhr nachmittags ohne Unterbrechung getagt hatte, stimmte sie dem Urteil der Kommission mit 338 gegen 277 Stimmen zu.

Der Antrag des Zentralvorstandes auf Anerkennung der Landtagskandidatur wurde mit 339 gegen 330 Stimmen abgelehnt.

In der Dienstagnummer fügt der „Vorwärts“ diesem Bericht hinzu:

„Für uns scheidet die persönliche Seite der Angelegenheit völlig aus, doch sehen wir uns im Interesse der Gesamtpartei zu folgender Feststellung genötigt:

Die Generalversammlung hat sich die einstimmige Entscheidung der Untersuchungskommission zu eigen gemacht, die dahin geht, daß Borchardt gegen andere Parteigenossen „Vorwürfe in einer größtenteils leichtfertigen und unverantwortlichen Weise erhoben“ hat. Danach hätte als einzig mögliche Konsequenz erwartet werden müssen, daß Borchardt die Fähigkeit zur Verrichtung des Landtagsabgeordnetenmandats aberkannt werde. Den Spruch der Untersuchungskommission zu akzeptieren, jedoch die Konsequenzen daraus abzulehnen, ist ein Widerspruch. Denn das Partei-Interesse verlangt, daß alle Vertrauenspersonen der Partei völlig vorwurfsfrei dastehen. Wir möchten daher der Erwartung Ausdruck geben, daß dieser Widerspruch durch ein in dem Parteistatut vorgesehene Verfahren — ein Schiedsgericht — beseitigt werde.“

Die Entwicklung der Parteipresse.

Innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte hat sich die sozialdemokratische Presse in Deutschland ganz besonders günstig entwickelt. Die Zeit der Wahllegation bietet stets die beste Gelegenheit, die Abonnentenzahl zu vermehren. Der Wert und die Bedeutung der unabhängigen sozialdemokratischen Presse spiegelt sich in nachstehenden Ziffern wider.

im Jahre	1871	1876	1880	1884	1889	1904	1909	1911	1912
Es betrug die Abonnentenzahl bei unsrer Presse	30 000	100 000	250 000	300 000	400 000	600 000	1 200 000	1 450 000	1 800 000

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Protest über die Halberstädter Wurfmaschinenfabrik von Christian Förster aufgehoben. Nach einem Konfliktkampf von über 5 Monaten ist es nunmehr zu Verhandlungen zwischen der Fleischerorganisation und der Firma Christian Förster gekommen. Die Firma hat folgende schriftliche Erklärung abgegeben: „Das am 9. Oktober 1912 mit dem Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Berlin) getroffene Abkommen soll auch weiterhin bestehen bleiben. (Vereinbarung über Lohn- und Arbeitsbedingungen im Betrieb.) Ich werde für die Folge auch organisierte Fleischer und Hilfsarbeiter einstellen und meinen Leuten volle Kontraktionsfreiheit gewähren. Bei Mangel an Arbeitskräften bin ich bereit, auch den Arbeitsnachweis des Zentralverbandes zu benutzen. Was die Behandlung meiner Leute anbelangt, so werde ich auch jenseitig dafür sorgen, daß meine Meister und die übrigen Vorgesetzten sich Ueberzette nicht erlauben. Dieselben sind angewiesen, nur menschlich vorzugehen, und etwaige mir zu Ohren kommende Mißhandlungen werden jederzeit meinerseits strengstens gerügt werden.“ Da durch dieses Zugeständnis die Differenzpunkte, um dessen willen der Boykott verhängt wurde, beseitigt sind, kam das Gewerkschaftskartell in Halberstadt und das Bezirkssekretariat in Magdeburg in der Sitzung vom 19. Mai zur Aufhebung des Boykotts. Mit diesem Erfolg des Boykottkampfes kann die Fleischerorganisation zufrieden sein. Der organisierten Arbeiterschaft im Reich gebührt für ihre Unterstützung Dank, sie hat durch ihre Solidarität den günstigen Ausgang des Boykotts ermöglicht.

13. Verbandstag des Verbandes der Schiffszimmerer.

kr. Die Beratung der Verschmelzungsfrage wird in lebhaftem Zorn und Wider fortgesetzt. Die Bevormoder der Verschmelzung weisen darauf hin, daß heute schon ein sehr großer Teil der Schiffszimmerer in andern Verbänden organisiert sei. Die Ablehnung der Verschmelzung würde neue Schwierigkeiten in Mitgliederkreisen hervorrufen, sei doch der Abfall der Bahnhöfe Wilhelmshaven noch in aller Erinnerung. Die Entwicklung zum Eisenbahnbau mache sich auch im Schiffbau stark bemerkbar. Der Vertreter der Generalkommission, Genosse Knoll, macht darauf aufmerksam, daß die Anziehung der großen Verbände eine ganz natürliche Erscheinung sei und nicht von dem Willen der Leitungen abhängt. Die Liebe zum alten Verband sei zu verstehen. Man solle sich aber nicht so sehr von Gefühlen leiten lassen, sondern sich ernstlich fragen, ob der Verband nicht Gefahr laufe, durch die Anziehungskraft der großen Verbände ausgehöhlt zu werden.

Die Gegner der Verschmelzung bestritten, daß der Verband der Schiffszimmerer nicht mehr existenzfähig sei. Seine Finanzen ständen sehr gut. Für die kleinen Zahlstellen sei ein Anschluß an den Holzarbeiterverband kein Vorteil. Auf dem größten Teile der Fluchtschiffwerften wollten die Mitglieder von der Verschmelzung nichts wissen. In den großen Verbänden würden die Schiffszimmerer allen Einfluß verlieren. Die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes seien auf den Werften selbst eine Minderheit und hätten keinen Einfluß auf die Bewegungen.

Andere Delegierte, u. besonders die von Kiel, Begejad und Breslau, treten für den Anschluß an den Metallarbeiterverband ein. Von verschiedenen Seiten wird der Uebertritt zum Holzarbeiterverband in der vorgeschlagenen Form als nicht amnehmbar bezeichnet und eine Vermittlung der Generalkommission gewünscht.

Folgende Resolution wird darauf gegen 3 Stimmen angenommen:

„In Anbetracht der Tatsache, daß die von den Vorständen des Verbandes der Schiffszimmerer, des Holzarbeiterverbandes und des Metallarbeiterverbandes getroffenen Abmachungen betreffend den Uebertritt des Verbandes der Schiffszimmerer als eine annehmbare Grundlage für den Verband der Schiffszimmerer nicht angesehen werden kann, beauftragt die Generalversammlung den Verbandsvorstand, erneut mit den Vorständen des Metallarbeiterverbandes und des Holzarbeiterverbandes unter Vermittlung der Generalkommission in Verbindung zu treten, um einen einheitlichen Uebertritt zu ermöglichen.“

Ein Zusatzantrag, zwei in Arbeit stehende Kollegen zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, wird angenommen. Die neuen Verhandlungen sollen nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ueber ihr Resultat soll eine Urabstimmung entschieden, die eine Zweidrittelmajorität der Abstimmenten ergeben muß. Darüber, ob man sich dem Metallarbeiterverband oder dem Holzarbeiterverband anschließen will, soll in der Urabstimmung mit einfacher Majorität entschieden werden. Damit sind alle übrigen Anträge erledigt. Die Generalversammlung vertagt sich auf Mittwoch.

Der Prozeß gegen den Bantrüber Bruning.

Nachdruck verboten

Hg. Berlin, 20. Mai.

Auch am zweiten Verhandlungstag des Prozesses gegen den Bantrüber Bruning ist der Andrang der Zuhörer kolossal, so daß bereits auf der Straße ein Schußmannsaufgebot den Zutritt einermöglichen regelt. Auch im Zuscherraum selbst sind Schutzleute anwesend, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Vernehmung der Angeklagten wird fortgesetzt, nachdem der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Karsten, wieder Vorzüge dafür getroffen hatte, daß die Angeklagten während der Verhandlung nicht miteinander sprechen können. Es wird zunächst die Plätterin Olga Kranich vernommen, die den Angeklagten Bruning bei seiner Flucht begünstigt haben soll. Sie erklärt, daß sie nicht schuldig sei. — Vorf.: Sie haben doch aber nach Brunings Angaben von ihm 6000 Mark bekommen. — Angekl.: Nein. Das war alles mein Geld, das ich mir als Plätterin und vorher als Dienstmädchen gespart hatte. — Vorf.: Kennen Sie denn den Bruning gar nicht? Er hat Sie doch auf der Straße angeprochen! — Angekl.: Ich kann unmöglich alle Leute kennen, die mich jemals angesprochen haben. (Heiterkeit.) — Vorf.: Angenommen, die 6000 Mark waren Ihr erspartes Geld. Weshalb kamen Sie plötzlich auf die Idee, dieses Geld bei der Bank einzuzahlen? — Angekl.: Bis dahin trug ich das Geld immer bei mir. Aber damals richtete ich mir ein Zimmer ein und da habe ich das Geld fortgegeben. — Vorf.: Sie haben um die gleiche Zeit bei Tietz

für insgesamt 1200 Mark Kostime,

Wäsche, Schmuckstücke, Hüte, Pleureusen und 5 Paar neue Schuhe gekauft. Wie kommt das, wenn Sie sonst so sparsam gelebt haben wollen? — Angekl.: Ich wollte mir nur wenig kaufen. Aber die Verkäuferinnen und auch die Herren im Warenhaus merkten, daß ich Geld hatte, und beeinflussten mich so, daß ich schließlich so viel zusammengekauft habe. — Vorf.: Das wird niemand glauben. Wie kommt eine Plätterin, die von ihrer Hände Arbeit lebt, dazu, so viel Geld auf einmal auszugeben und sich so viel überflüssiges Zeug zu kaufen. Die Sache fiel auch dem Mitteilungsleiter bei Tietz auf, der die Polizei verständigte, wodurch man erst Ihnen allen auf die Spur kam. Man müßte das Leben nicht kennen, wenn man Ihnen Ihre Verteidigung glauben wollte. — Angekl.: Ich muß darauf bestehen, daß ich über mein Geld verfügen kann, wie ich will. — Vorf.: Gewiß. Aber es ist doch sonderbar, daß Sie das Geld so wegwerfen. Es sind bei Ihnen Schmuckstücke und eine Reihe goldener Armbänder gefunden worden. — Angekl.: Das sind Handschuhhalter, von denen das Paar 75 Pfennig kostet. (Heiterkeit.) Auch die andern Schmuckstücke sind nicht sehr wertvoll. — Vorf.: Sie haben dann, nachdem Sie zuerst verhaftet und nach einigen Tagen wieder freigelassen waren, das Geld schnell von der Bank abgehoben. Es waren 4000 Mark. Wo ist denn das Geld jetzt? — Angekl.: Entweder habe ich es aus meiner Handtasche verloren oder es ist mir gestohlen worden. — Vorf.: Sie haben über die Erlangung der 6000 Mark in der Voruntersuchung aber auch andre Angaben gemacht. — Angekl.: In der Tat habe ich einen Teil davon in der Lotterie gewonnen. Aber ich weiß nicht mehr, in welcher Lotterie und wieviel es war. Ich habe auch von dem Herrschaften, bei denen ich in Stellung war, zu Weihnachten Geschenke bekommen und mein Verhältnis hat mir ebenfalls zum Geburtstag und zu Weihnachten Geld geschenkt. — Vorf.: Es fiel weiter auf, daß Sie bei Ihrer Vernehmung durch die Kriminalpolizei einen Hinterlegungschein über 1000 Mark vorstellten. — Vorf.: So nervös ist niemand, daß er Hinterlegungscheine über 1000 Mark zerreißt. — Angekl.: Der Schein ist ja auch wieder zusammengeklebt worden.

Es gelangen weiter Briefe zur Verlesung, die Hermann Kranich, der ebenfalls wegen Begünstigung auf der Anklagebank sitzt, an seine Schwester zum Teil in Zahlenchrift geschrieben hat. Die Angeklagte will diese Briefe aber gar nicht erhalten haben und will auch die Zahlenchrift, die sehr kompromittierenden Inhalts ist und ein Einverständnis mit Bruning beweist, gar nicht verstehen.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Hermann Kranich, eines kränklich aussehenden Menschen, der nur sehr heiser spricht. Der Vorsitzende erjudet ihn wiederholt, lauter und deutlicher zu sprechen, worauf er erklärt, der Arzt habe ihm früher einmal wegen eines Halsleidens gesagt, er müsse immer gut leben. Wenn er jetzt im Gefängnis besseres Essen bekommen würde, könnte er auch lauter sprechen. (Heiterkeit.) Er bittet den Vorsitzenden weiter, die unrichtigen Angaben, die er dem Untersuchungsrichter gemacht hat, als entschuldigt anzusehen. Es sei ihm damals gesagt worden, daß alle seine Angehörigen verhaftet seien und 9 volle Wochen habe er mit diesem Gedanken im Gefängnis gesessen. — Vorf.: Sie haben aus dem Gefängnis heraus einen Zettel an Ihren Verteidiger geschrieben, daß Sie nicht so lügen wollten wie die Kriminalbeamten, sondern stets bei der Wahrheit bleiben wollten. — Angekl.: Jawohl. — Vorf.: Dann richten Sie sich auch danach. — Angekl.: Ich habe Bruning 1903 als Steward in Hamburg kennen gelernt und wir haben eine Anekdote miteinander gemacht. — Vorf.: Haben Sie die Flucht Brunings begünstigt? — Angekl.: Nein.

Auch der Angeklagte Hermann Kranich sucht den beschlagnahmten Briefen eine möglichst harmlose Deutung zu geben. In einem Briefe wird gesagt, daß die Sache mit Olga, also vermutlich doch seiner Schwester, mies stehe. — Vorf.: Was soll das heißen? — Angekl.: Es gibt doch noch andre Mädchen, die Olga heißen. Es muß doch nicht gerade meine Schwester sein. (Heiterkeit.) — Vorf.: Na, das wollen Sie uns doch nicht erzählen, Sie lächeln ja auch selber sehr verständig. — In einem andern Briefe heißt es, daß Olga von der Polizei so sehr überwacht würde. — Angekl.: Wenn da steht „Polizei“, so braucht doch damit nicht die Polizei gemeint sein. — Vorf.: Was denn sonst? — Angekl.: Vielleicht ist es ein Mädchenname. Allgemein heiterer Widerspruch.) Es handelt sich dabei überhaupt um Liebesgeschichten. Soll ich die alle hier erzählen? — Vorf.: Um Gottes willen nicht!

Als der Vorsitzende noch weitere Fragen über den Inhalt dieser Briefe an den Angeklagten richtet, antwortet dieser hart und unwirksam: Das ist ja alles Unsinn, was sich der Vorsitzende scharf verbittet. — Der Angeklagte Kranich wird dann weiter über die gemeinsam mit Bruning unternommene

Flucht nach Amerika

Flucht nach Amerika vernommen. Sie sind beide auf falsche Papiere gereist, als Behrend und Wehjenheimer. Bruning hatte diese Papiere in Antwerpen gekauft. — Auch im Laufe der weiteren Vernehmung beklagt sich der Angeklagte Kranich immer und immer wieder über die schlechte Behandlung im Untersuchungsgefängnis und über das schlechte Essen. — Vorf.: Sie können ja deshalb Beschwerde führen. Aber es macht keinen guten Eindruck, wenn Sie auf mein Befragen immer mit diesen Dingen antworten.

Der Angeklagte Kranich erklärt sodann, daß er gar nicht ausgeliefert worden sei, sondern sich ebenso wie Bruning freiwillig nach Deutschland habe transportieren lassen, und zwar will er vom deutschen Konsul überrempelt worden sein. — Vorf.: Sie wären aber doch sowieso ausgeliefert worden. — Angekl.:

Es ist die Pflicht des Konsuls, nicht zu schüken. — Vert. Dr. Karl Liebknecht: Der Inhalt der Akten zeigt tatsächlich, daß die kanadischen Behörden lebhaften Zweifel darüber hatten, ob eine Auslieferung zulässig gewesen wäre oder nicht. — Staatsanwalt: Ich protestiere dagegen, daß diese Dinge hier zur Sprache kommen. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist es unzulässig, über eine bereits erfolgte Auslieferung vor Gericht überhaupt noch zu diskutieren. — Vert. Dr. Liebknecht: Selbstverständlich müssen die Angeklagten, nachdem man sie einmal hat, beurteilt werden. Aber es fragt sich doch, ob die Auslieferung nur durch die freiwillige Zustimmung der Angeklagten möglich gewesen ist und nicht möglich gewesen wäre, wenn sich die Angeklagten auf die Hinterfüße gestellt hätten. Mindestens für die Strafzumessung ist das wesentlich, und ich bitte daher um die Konstatierung aus den Akten, daß die Angeklagten ihrem Transport nach Deutschland ohne Auslieferungsverfahren freiwillig zugestimmt und dadurch den deutschen Behörden einen sehr großen Dienst erwiesen haben und weiter, daß die kanadischen und selbst auch die deutschen Behörden erhebliche Zweifel hatten, ob eine Auslieferung überhaupt zulässig war. — Vors.: Die Angeklagten sind doch aber formell ausgeliefert worden! — Vert. Dr. Liebknecht: Eine formelle Auslieferung war es nicht, denn es hat kein Verfahren stattgefunden. Lediglich die polizeiliche Maßnahme der Uebergabe der beiden Angeklagten an die deutschen Behörden ist erfolgt. — Der Verteidiger Brunings, Rechtsanwalt Dr. Halpert, ersucht um die gleiche Konstatierung aus den Akten. — Angekl. Kranich: Als wir in Kanada genommen wurden, mußten wir einfach auf Weisung des Konsuls die Frage, die wir nicht einmal alle verstanden, mit ja oder nein beantworten. — Staatsanwalt: Wenn erst ein Auslieferungsverfahren stattgefunden hätte, dann hätte sich die Untersuchungshaft gewaltig verlängert. Stattdem zum Beispiel hat sich gerade darüber beschwert, daß er wegen des Auslieferungsverfahrens ein volles Jahr länger in Untersuchungshaft habe sitzen müssen. Die Angeklagten sollten es anerkennen, daß man ihnen das erspart hat. Nur deshalb hat man ihnen geraten, auf das Auslieferungsverfahren zu verzichten. — Vert. Dr. Halpert: Es haben aber auch schon Auslieferungsverfahren mit negativem Erfolge geendet. Die Angeklagten hatten auch die Möglichkeit, gegen einen eventuellen Auslieferungsbeschluss an das kanadische Gericht zu appellieren.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Kranich mehrere Passagen vor, die Kranich aus dem Untersuchungsgesamprotokoll geschriben hat. Der Angeklagte Kranich, der den Vorsitzenden immer mit „Herr Amtsrichter“ anredet, meint, daß der Vorsitzende gleich immer das Schlimmste und Schwerste annehme, während doch die Kapitler auch zum Zeitvertreib geschrieben sein könnten. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es werden nun die beiden medizinischen Sachverständigen vernommen. Die zur Beurteilung des Geisteszustandes des Angeklagten Hermann Kranich geladen sind. Beide bekunden, daß bei Kranich eine gewisse Minderwertigkeit vorliege, aber keine echte Geistesstörung.

Es wird nun in die Zeugenvernehmung eingetreten und zunächst der Kassenbote Vogt von der Dresdner Bank vernommen. Ein Kollege Brunings, der eingehende Angaben über die Gehaltsbezüge der Kassenboten an der Dresdner Bank macht. Er bestätigt, daß Bruning über die Behandlung und Bezahlung häufig sich beklagt habe. In den Kreisen seiner Kollegen habe daher sein Verbrechen durchaus keine Ueberraschung hervorgerufen, denn sie alle hätten wohl das Gefühl, daß er einmal der Bank eins auswichen würde.

Nach einer kurzen Pause legt die Angeklagte Olga Kranich infolge des Zurechens ihres Verteidigers, Dr. Karl Liebknecht, doch ein teilweises Geständnis ihrer Verbindung mit Bruning ab. Die weitere Zeugenvernehmung war unerheblich. Ihr war zu entnehmen, daß der Angeklagte Hermann Kranich von Bruning nur 300 Mark und die Ueberfahrt nach Amerika bekommen hat. Mit diesen 300 Mark sollte sich Hermann Kranich zum Chauffeur ausbilden, was er auch zum Teil getan hat.

Zum Schluß der Beweisaufnahme richtete der Vorsitzende nochmals eindringliche Fragen an den Angeklagten Bruning, anzugeben, wo er die noch fehlenden 110 000 Mark untergebracht habe, und bestimmte Anhaltspunkte anzugeben, wo die Leute zu finden sind, denen er das Geld anvertraut haben will. — Angekl. Bruning: Ich kann dazu nichts erklären, ich weiß nicht einmal, ob die Namen dieser Leute mir richtig angegeben worden sind. Wenn ich frei wäre, würden sich die Aufwächter selbst bei mir melden, weil ich ihnen einen bestimmten Anreiz zugesagt habe. Neuzugate ist auch volles Vertrauen nur für Geld zu gewinnen. — Vors.: Sie wissen doch aber, daß selbst wenn Sie einmal herauskommen, die Dresdner Bank nicht darauf verzichten wird, nach dem Gelde zu forschen und daß man Sie deshalb beobachten und ihnen das Geld abnehmen wird, wenn Sie es bekommen sollten. — Angekl. Bruning: Das weiß ich. Ich weiß auch, daß es in meinem Interesse läge, wenn ich nähere Angaben machen könnte. Ich würde mich ja damit begnügen, wenn ich bei meiner Freilassung auch nur noch 10 000 Mark sicher hätte, um nicht ganz mittellos dazustehen. Aber ich kann keine nähere Anhaltspunkte geben. Ich habe mit den Aufwächtern das größte Teil des Geldes verabredet, daß sie, wenn ich verhaftet werden sollte, sich sofort in Sicherheit bringen sollen und daß sie von einer Zwischen-

station aus einen Chiffrebrief an meinen Schwager Gatte schicken sollen, damit ich vielleicht doch noch erfahren könnte, wo sie mit meinem Gelde sind. — Angekl. Gatte: Bei mir ist ein solcher Brief niemals eingegangen. — Vert. Dr. Karl Liebknecht: Der Untersuchungsrichter, ein Vertreter der Dresdner Bank und ich haben dem Angeklagten Bruning eindringlich dargelegt, daß eine Verheimlichung des Ortes der Aufbewahrung dieser 110 000 Mark zwecklos sein würde. Aber alles war erfolglos. — Vors.: Also wir bekommen keinen nähere Fingerzeig, und damit schließt die Beweisaufnahme.

Es begannen dann die Plädoyers. Staatsanwaltschaftsadvokat Weichmann: Es ist vergeblich, in Bruning zu dringen. Wir werden von ihm keine Auskunft über den Verbleib der 110 000 Mark bekommen. Selbst die größte Verheißung vermag hier ebenso, wie sie versagt hätte, den Angeklagten vor der Tat von ihrem verbrecherischen Vorhaben abzubringen. An sich mußte sich ja Bruning sagen, daß heute im Zeitalter des Telegraphen und des Telefons er nach einer solchen Unterschlagung unmöglich unentdeckt bleiben konnte. Die Tat Brunings, der ein mit Pensionsberechtigung angestellter Privatbeamter war, ist auf die Suche nach mihelosem Lebensgenuß zurückzuführen. Ich beantrage gegen Bruning die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, gegen den Angeklagten Gatte, weil er die Flucht Brunings begünstigt und ihm das Geld aufbewahrt und nachgehandelt hat, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten unter Anrechnung von 4 Monaten erlittener Untersuchungshaft, gegen Frau Gatte 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, gegen den Angeklagten Hermann Kranich, der von seiner Schwester Olga dem Bruning als der weisendste Mann mit den Kenntnissen des Auslandes empfohlen worden ist und der sich der Begünstigung im höchsten Maße schuldig gemacht hat, 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 3 Monaten erlittener Untersuchungshaft, und gegen Olga Kranich 2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Wir haben es weniger der Fingigkeit der Polizei als der Torheit der Angeklagten zu verdanken, daß sie der Gerechtigkeit überliefert worden sind, wie wir uns ja überhaupt mehr auf die Torheit der Verbrecher verlassen können, als auf unsere eigene Schlaueit. Das Idyll, das die Angeklagten in Kanada sich erträumt hatten, ist gescheitert, und sie werden sich damit begnügen müssen, für die nächsten Jahre in den Gefängnissen des preussischen Staates Aufenthalt zu nehmen, um dort Wollse zu spinnen.

Verteidiger Brunings, Rechtsanwalt Dr. Halpert: Diese Rede war eine Kriminalnovelle und erinnert an die Rede des gleichen Staatsanwalts im Stallmann-Prozess. Dorthin hätte die Rede von der Genußsucht gepaßt, aber nicht hierher.

Der Verteidiger Dr. Karl Liebknecht hat den Gerichtshof, sich doch nicht von der Höhe des angerichteten Schadens beeinflussen zu lassen. An sich liege der Fall so einfach, wie ein Kriminalfall, der alle Tage ohne jedes größere Aufsehen abgeurteilt werde. In diesem Falle sei die Sentenz nicht zuletzt durch die Polizei selbst und ihre Nachforschungen erzeugt worden. — Die Verteidiger Ballin und Kantorowicz bemühten sich nachzuweisen, daß bei dem Ehepaar Kranich rechtlich eine Begünstigung nicht in Frage kommen könnte.

Nach 15-minütiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte Bruning ist des Diebstahls von 260 000 Mark bei der Dresdner Bank schuldig. Es hat sich aber nicht um eine lang vorbereitete Tat gehandelt, sondern um die plötzliche Ausnutzung einer gebotenen Gelegenheit. Der Angeklagte hat zwar ein Geständnis abgelegt. Aber ein volles reumütiges Geständnis kann darin nicht gesehen werden, weil er über den Verbleib des noch nicht aufgefundenen Geldes keine Erklärungen abgegeben hat. Der Gerichtshof konnte auch keineswegs annehmen, daß Bruning aus Verzweiflung über ungedeckte Behandlung den Diebstahl ausgeführt hat, denn die Abhilfe dagegen wäre eine Beschwerde bei der Direktion oder vielleicht auch das Verlassen des Postens gewesen. Strafverjährung ist immerhin das große Objekt und der besonders grobe Vertrauensbruch sowie die Verleitung einer ganzen Reihe anderer Personen zur Unredlichkeit. Von der Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis hat der Gerichtshof abgesehen und über Bruning eine Gefängnisstrafe von vier Jahren sechs Monaten verhängt und auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Die Eheleute Gatte sind der Hehlerlei schuldig. Doch kann man sich eines gewissen Mitleids nicht erwehren, da sie durch die Folgen ihrer Tat so furchtbar schwer büßen müssen. Wenn sie auch ihrem Bruder bzw. Schwager geholfen haben, so mußten sie sich doch bewußt sein, daß sie eine schwere strafbare Handlung begingen. Der Gerichtshof hat gegen den Hermann Gatte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, gegen Frau Gatte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre erkannt. Bei beiden werden 5 Monate der Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Hermann und Olga Kranich sind ebenfalls der Hehlerlei schuldig, wo bei Hermann Kranich insmindern seine geistige Minderwertigkeit in Betracht kommt. Er wird zu zwei Jahren Gefängnis, seine Schwester Olga zu einem Jahre und neun Monaten Gefängnis und beide außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt. Frau Gatte wird aus der Haft entlassen.

Sämtliche Angeklagten erklären, daß sie auf das Rechtsmittel der Revision verzichten. —

Kleine Chronik.

Der Sternichelprozess vor dem Reichsgericht.
Das Reichsgericht hat am Dienstag die Revision der Brüder Billi und Georg Kerlitz und des Arbeiters Franz Schlemmer verworfen. Sie hatten gegen das Urteil wegen ihrer Beteiligung an der Ermordung des Chevars Kates und dessen Dienstmädchens Revision eingelegt. Sternichel hatte darauf verzichtet. —

Bootsunfall auf dem Tegeler See.
Zwei junge Leute im Alter von 20 bis 25 Jahren hatten sich Dienstag nachmittags ein Ruderboot gemietet, um einen Ausflug nach Tegeler zu machen. Beim Beschleunigen der Räder auf dem Tegeler See kenterte plötzlich das Boot und alle drei Insassen stürzten ins Wasser. Zwei von ihnen konnten gerettet werden, der dritte ertrank. —

Ein ungalanter Ehemann.
Im Helmsdorfer Tageblatt befindet sich folgende Annonce: „Meine Frau ist ausgezogen; der eheliche Rinder wird gebeten, sie zu behalten. Ch. Fritze, Röhrichtstraße 3.“ — Der Mann scheint qualche Erfahrungen gemacht zu haben.

Ein gelungener Gaunerstreich.
Ein Gauner, wie sie bisher wohl noch nirgends zu bezichtigen war, erlaubt sich ein Spitzstück in Krantien. Ein gut gekleideter Herr schlief in München im Hotel und wollte mit, daß er im Auftrag der bayerischen Verkehrsverwaltung somme und sämtliche Telegramm- und Telefonleitungen von Heilsbrunn bis Stein im Auftrag der Regierung zu verheiraten hätte, angeblich weil die Stangen durch neue ersetzt werden müßten, da sie zu niedrig und den Chiffren nicht standhalten. Die Bauern der Umgebung fanden sich denn auch zur öffentlichen Versteigerung ein und die Versteigerung der Stangen fand statt. Die Bauern wußten den Betrag sofort hinterlegen, während der hert Telegrammverwalter sagte, die Regierung werde ihnen die entsprechenden Telegrammleitungen direkt vor Haus schaffen lassen. Ein zu spät erkannter die Launen, daß sie einem Spitz-

Liebesdramen.

Der Hotelbdiener Johann Friedrich Münch, in Frankfurt am Main, dessen Liebesanträge von dem Hausmädchen Clara Daufelt abgewiesen worden waren, verberg sich nachts in dem Hause, in dem die Daufelt wohnte. In früher Morgenstunde drang er durch das Fenster in das Mansardenzimmer des Mädchens ein, das er mit dem Revolver bedrohte. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilte der in einer andern Mansarde wohnende Hotelangestellte Johann Klein herbei, der übrigens das Mädchen Clara nicht kannte. Münch feuerte auf ihn drei Schüsse ab und verletzte ihn so schwer am Kopfe, daß er nach kurzer Zeit starb. Das Mädchen, auf das der Unhold auch Schüsse abgegeben hatte, blieb unverletzt. Münch verletzte sich später durch einen Schuß in den Mund schwer. — Der Löwenbändiger Cesario, der seit etwa 4 Wochen im Zirkus Albert Schumann zu Frankfurt a. M. auftrat, kam Dienstag mittags in die Wohnung seines Impresarios Dupré, wo er die Frau und die 16jährige Tochter traf. Er ersuchte das Mädchen, einen Augenblick hinauszugehen, da er mit der Mutter etwas Wichtiges zu besprechen habe. Kaum hatte das Mädchen das Zimmer verlassen, so erlöste ein Schuß und bald darauf ein zweiter. Cesario hatte auf die Frau einen Revolver-Schuss abgegeben, der sie im Gesicht verletzte; dann schoß er sich eine Kugel in die Schläfe und war auf der Stelle tot. — In München lauerte ein junger Mann namens Fuchs seiner früheren Geliebten, einem Dienstmädchen Marie Hüfner, auf und verletzte sie durch zwei Revolver-Schüsse schwer. Dann brachte der junge Mann sich selbst eine schwere Schußverletzung in die Schläfe bei. Die beiden Verletzten wurden in die chirurgische Klinik gebracht. Das Motiv der Tat ist wegen verführerischer Liebe. — Der 23jährige Reisende Ernst Müller in Amberg lauerte seiner Geliebten, der 23jährigen Schneidermeisterstochter Planer, auf und tötete sie durch zwei Revolver-Schüsse. Dann verletzte er sich selbst lebensgefährlich. Das Mädchen hatte das Verhältnis geliebt. —

Zugentgleisung.

Unweit der Station Obervogelsang bei Hagen in Westfalen ist ein Güterzug aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache entgleist. Zwanzig Wagen sollen vollständig zertrümmert worden sein. Ein Zugbeamter wurde getötet. Der Verkehr auf der Strecke Obelsberg—Heubing ist unterbrochen. —

Selbsttötung eines Verbrechers.

Am Montag hat sich bei der Gendarmerie der Orttschaft Badenhausen (Regierungsbezirk Schwaben) ein 18 Jahre alter Bürge namens Otto Figele mit der Angabe selbst getötet, er habe am 8. März vorigen Jahres an der Kesselbergstraße am Waldschen See einen Mann erschossen. Ihn um 4 Mark bezahlt und dann über die Bösung hinabgeworfen. Es handelt sich wahrscheinlich um den damals erschossen aufgefundenen Matrosen Karl Glöckel von Kochel. —

Ein Kriegsschiff, das sich selbst tötete.

Ein merkwürdiger Unfall ist dem amerikanischen Kriegsschiff „Jesusius“ passiert. Die Besatzung nahm Torpedoschießübungen vor. An der Maschinenerie eines Torpedos muß etwas nicht in Ordnung gewesen sein, denn nachdem das Geschos bereits eine ganze Straße zurückgelegt hatte drehte es sich plötzlich und kehrte mit großer Geschwindigkeit zu dem Schiffe zurück. Es traf den Kreuzer unter der Wasserlinie und bohrte ein etwa 20 cm langes Loch in den Rumpf des Schiffes. Das Wasser drang sofort mit großer Gewalt in den Schiffsrumpf ein und das Schiff begann zu sinken. Die Schiffszumpen vermochten das eindringende Wasser nicht zu bewältigen. Der Kapitän gab Befehl, mit Vollampf auf das 5 bis 6 Kilometer entfernte Ufer zuzufahren. Auf diese Weise konnte das Schiff auslaufen und die gesamte Mannschaft von 50 Mann gerettet werden. Der „Jesusius“ ist ein Minenzerstörer, der als Kreuzer an dem Spanisch-Amerikanischen Kriege teilgenommen hat. Als nach Beendigung des Krieges seine Verwendbarkeit in Frage stand, wurde er umgebaut und diente jetzt nur noch zur Abhaltung von Schießübungen. —

Achtzig Personen durch die Decke gestürzt.

Ein in seinen Zusammenhängen selbst tragisch anmutendes Unglück hat sich in Castiglione bei Florenz ereignet. Die 55 jährige Witwe des erst vor kurzem verstorbenen Landmanns Palmira Menfi sollte auf ihren eigenen Wunsch die Letzte Deutung empfangen. Wie es in der Gegend Sitte ist, pflegen der Jeremone viele Personen betzuwohnen. Als diese Menge betend in dem Sterbezimmer neben dem Priester versammelt war, wurde die Stille plötzlich durch ein verdächtiges Geräusch gelöst, und unter furchtbarem Getöse brach der gesamte Fußboden des Bauernhauses durch. Fast alle in dem Sterbezimmer der Kranken befindlichen Personen, über 80 Menschen, mit der Sterbenden und dem die Jeremone vollziehenden Priester, stürzten in den darunterliegenden Raum. Bei den die ganze Nacht dauernden Rettungsarbeiten wurden außer den Kranken, die nur noch als Leiche in ihrem mitterabgestürzten Bette geborgen werden konnte, der Priester und über zwanzig Personen schwerverletzt aus dem Schutt herausgezogen. —

Goldfunde in den Ardennen.

Wie von einem Geologen der Universität Lüttich mitgeteilt wird, hat dieser im Laufe des Jahres verschiedentlich Goldfunde in den Ardennen gemacht. Die in Betracht kommende Gegend schließt sich an das schon als goldreich bekannte deutsche Gebiet an. Der Gelehrte hat zugleich eine Probe des gefundenen Goldes überreicht, erklärte aber, daß seine Funde zurzeit nur wissenschaftliches Interesse haben könnten.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 20. Mai.

Im ersten Teile des heutigen Wilhelmshagen-Konzerts war es besonders die von Müller-Berghaus bearbeitete Szigade Polonaise Nr. 2 in G-Dur, welche das rasch die helle glänzende Stimmung besonders interessierte. Der Bearbeiter hat die überaus schwingungsvolle Polonaise mit so charakteristischen Orchesterfarben ausgestattet, daß auch ein solches Glanzmeister für den Grundrhythmus „Was einmal für Klavier allein geschrieben, soll nicht in ein Orchesterwerk umgewandelt werden“ diese „Bearbeitung“ gelten lassen muß. Die „Fra-Diavolo“-Lubertine Daniel Aubers sind ebenfalls „Klein“, was jedoch für die kleine Musik überaus als für eine ebenbürtige Niedriggabe unter Joseph Gellrichs Leitung ist.

Nach der ehrenwürdigen „Reinigung“-Lubertine des Vaters im Hauptteil des Programms wurde eine Arie von Henri Montempas gespielt. Eine Arie in eine Trübsinnigkeit, Schwärmerie, auch wohl Grille, wenn sich das Musikstück durch Sonderlichkeiten charakterisiert. Hier würde die erste Besetzung gut zureichen. Denn Montempas ergreift sich ähnlich wie Schumann in seiner „Trübsinnigkeit“ in unheimlichen Abstrichen, hat kein Opus oder breiter angelegt und ungebunden. Einen im Eingang weisensvondien Nachbar habe die Reserve im Fortschritt zum dritten Akt der Goldmacherin über „Das Heiraten am Herd“. Die geistige Realität des Fortschritts, die Joseph Gellrich erziehtig hervorhebt, macht es noch besonders nett. Eine große Wiedergabe ist der Mendelssohns „Hochzeitenscherz“ aus dem „Sommerhochzeitenscherz“. Auch das Individue vermerkt sich der eindringlichen Sprache dieser hohen Maßstäben nicht zu entziehen und komponierte hat.

Im dritten Teile des Programms war insbeson ein bezaubernder Jutsum im Programm bezeichnet, als Preislied die Lubertine zu seiner „Reinen Dore“ nicht geschrieben hat, sondern sein Schützling. Ihre lieblich-schöne, weichen-schönen Klänge sind aber fröhlichen Wiederhall beim Publikum, das auch den folgenden Charakterstudien ein dankbares Interesse entgegenbrachte. Auch Paganini's Tzigane'scher Kapriolen sind bemerkenswert. Ein inseliger seiner originellen Interpretation.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unsere Marine
Die klassische
2 1/2 %
Cigarette

Georg A. Jasmanski & Co.
Dresden
Größte deutsche
Cigarettenfabrik

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Abteilung Frauen. Freitag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Bezirksleiterinnen im Parteisekretariat, Große Mühlstraße 3.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Magdeburg. Am Dienstag den 27. Mai, abends 6 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Näheres noch durch Inserat.

Männer-Gesangverein Einigkeit Budau (M.-G.-V.). Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Zehle, Thaliastraße 13. 306

Mitte Neuhäbener Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Winter.

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Ortsgruppe Subenburg. Sonntag den 25. Mai Tour nach Wolmirstedt. Abfahrt morgens 6 1/2 Uhr von der „Zehlfier Bierhalle“.

Arbeiter-Sportklub Viktoria Budau. Donnerstag den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Thalia“.

Arbeiter-Athletenbund. Donnerstag abends 7 Uhr Sitzung des Hauptvorstandes bei Franz Bräutigam in Budau.

Wiederli. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 24. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Babede, Mühlentf.

Diebsbr. Sozialdemokratischer Verein. Freitag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Böhlge.

Fernerleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.

Gr.-Ottersleben u. Bennedeb. Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben, Ortsgruppe Groß-Ottersleben und Bennedeb. Sonnabend, abends 8 Uhr, im Lokal der Witwe Strumpf Gedächtnisfeier. 855

Söhndobeleben. Männer-Turnverein. Sonntag, 25. Mai, findet ein Ausflug des Arbeiter-Turnvereins statt. Die Turngenossen mit ihren Angehörigen treffen sich um 1/2 12 Uhr im Vereinslokal.

Klein-Ottersleben. Arb.-Gesangverein Gleichheit. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei August Meier. 820

Niederbodeleben. Jugendabend am Donnerstag den 23. Mai.

Wolmirstedt. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, Bezirk Wolmirstedt, hält am Sonntag den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Schwan seine Bezirksversammlung ab. Die Verwaltung.

Burg. Gesangverein Einigkeit. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Jette.

Burg. Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Burg. Sonntag den 25. Mai Bezirkstour nach Wiedern. Abfahrt 7 Uhr „Grand Salon“.

Neuhaldensleben. Arb.-Gesangverein Einigkeit. Heute Mittwoch Chorprobe bei Geyag.

Marktberichte.

Magdeburg, 20. Mai. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. — Roggen englischer und Sommer feilig, gut 201—204, mittel —, — Roggen inländischer ruhig, gut 182—184 M. — Gerste hiesige Spezialer. fest, gut — M., feinste über Rohs, hiesige Landgerste gut — M., ausländische Futtergerste feilig, gut 148—150 M. — Hafer inländischer ruhig, gut 170—173 M., mittel — M. — Weizen runder feilig, gut 154—156 M., amerik. bunter gut — M.

Viehmarkt.

Magdeburg, 20. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 405 Rinder, und zwar 81 Ochsen, 183 Bullen, 230 Färsen und Kühe, 9 Ferkel, 848 Kälber, 195 Schafvich, 2414 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1 Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewäserte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugen haben (ungejocht) 51—54 M., b) vollfleischige, ausgewäserte im Alter von 4 bis 7 Jahren 44—51 M., c) junge fleischige, nicht ausgewäserte und ältere ausgewäserte 38—43 M., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewäserte höchsten Schlachtwerts 48—51 M., b) vollfleischige jüngere 43—47 M., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—41 M. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewäserte Färsen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 43—46 M., c) ältere ausgewäserte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 40 bis 43 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 36—40 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 31—35 M. D. Gerings genährte Jungvieh (Ferkel) — M. I. Kälber. a) Doppellender feinsten Mast 78—90 M., b) feinste Mastfärsen 64—73 M., c) mittlere Mast und beste Saugfärsen 67—68 M., d) geringere Mast und gute Saugfärsen 48—56 M., e) geringe Saugfärsen 38—43 M. II. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 46—47 M., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 38—41 M., c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastschafe) 25—35 M. IV. Schweine. a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht 54 M., Schlachtwert 67—68 M., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 66—68 M., Schlachtwert 65—67 M., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 52—54 M., Schlachtwert 51—53 M., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 51—53 M., Schlachtwert 51—53 M., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 50—51 M., Schlachtwert 49—51 M., f) unweine Sauen

Lebendgewicht 49—51 M. Schlachtwert 48—51 M. g. gewaschen Ober Lebendgewicht — M., Schlachtwert — M. Verkauf und Tendenz: Sehr langsam. Ueberstand: 160 Rinder, 8 Kälber, 28 Schafe, 850 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fahrsache	
Hess. Eger und Wolbau.			
18. Mai	-0.01	19. Mai	+0.85
	-0.17		-0.11
	-0.14		-0.14
19.		20.	
Infant und Saale.			
19. Mai	+2.25	20. Mai	+2.20
	+0.84		+0.88
	+1.90		+3.24
	+1.44		+1.74
	+1.14		+1.96
	+1.58		+1.82
	+0.74		+0.84
	+0.82		+0.91
Waiabe.			
19. Mai	+0.02	20. Mai	-0.11
			+0.03
Elbe.			
18. Mai	-0.60	19. Mai	-0.11
	-0.21		-0.10
	+0.30		+0.32
	-0.40		-0.08
19.	-0.16	20.	+0.12
	-1.49		+1.52
	+0.40		+0.37
	+1.40		+1.40
	+0.81		+0.77
	+1.07		+1.07
	+1.00		
	+0.95	21.	+1.00
	+1.61	20.	+1.54
	+1.34		+1.22
			+0.86
			+0.85
			+0.88
			+0.84

Urban
det seh' ick jetzi ganz klar, putzt doch die Stiebel wunderbar!
 In Dosen aller Grössen überall erhältlich.
 Fabrik: Urban & Lemp, Charlottenburg.



Ziehung bereits 2. und 3. Juni 1913.

Nur 1 Mark das Los.

23. Magdeburger Pferde-Lotterie.
 — Günstigste 1 Mark-Lotterie. —

2300 Gewinne im Werte von M. 57000

1 Equip. m. 2 Pferden M. 6000	30 Fahrräder M. 5100
1 Equip. m. 2 Pferden M. 4000	12 silb. Best. à 50 M. M. 1080
1 Jagdw. m. 2 Pferden M. 3000	100 silb. Best. à 15 M. M. 1500
1 Stadw. m. 1 Pferd M. 2000	550 silb. Esslöffel à 8 M. M. 4400
20 Pferde M. 22000	1584 silb. Löffel à 5 M. M. 7920

Lose à 1 Mk. sind zu haben in fast allen Lotterie- und Zigarrengeschäften und überall, wo die bekannten Plakate aushängen.

Möbel!
 Billig zu verkaufen

1 prachtvoller Mahagoni-Salon, ganz wunderbare Ausführung, bestehend aus elegantem Salonschrank, Salonisch, Salonumbau mit Schränken, Seidengarnitur, bestehend aus Sofa und 2 Fauteuils, 2 Stühlen u. 1 Wiebestuhl für nur **380 Mk.**

1 Speisezimmer, echt eiche, sehr modern und schick, dunkel gebeizt, Büfett, 180 cm breit, für vornehmen Haushalt passend das komplette Zimmer für nur **380 Mk.**

1 elegantes, sehr modernes Schlafzimmer, echt eiche, mit extra großem breitem Spiegel, 160 cm breit, inkl. Spezial-Matratzen für nur **300 Mk.**

— Lagerung bis zur Lieferung frei, freier Transport. —

Deutsche Möbel-Industrie
 Gustav Jentzsch, Magdeburg
 Breitenweg 6, 1. Etage.

Wollen Sie
 für Ihren Teint eine vorzüglich neutrale Fett-Seife, so benutzen Sie **2009**

Wienrichs Viktoria-Seife
 Nur à Stück 25 Pfg., 5 Stück 1.15 M., allein echt zu haben bei **B. Wienrich, Bif.-Drug., Viktoriastr. 1, Ecke Bräulatenstr.**

Honig.
 Officiere achten Bienenhonig von 90 Pf. pro Glas an. 1359

Tafel-Frucht-Honig
 Qualität Ia . . . pro Glas 60 Pf.
 Qualität Ib . . . pro Glas 50 Pf.
 in Polidojen a Pfund 45 Pf.

Honigversand
L. Brandt Magdeburg-
 Gabelsbergerstraße 25.

Kartoffeln
 Zuckerkartoffeln, 2044
 Up to date, Magnum bonum
 10 Pfund 28 Pfennig.
 Industrie . . . Zentner 2.35 M.
 Zuckerkartoffeln . . . 3tr. 1.90 M.
Schmohl, Sudenburg
 Mühlentferner Str. 1 (Keller).

Buckau
 Freitag alle Sorten 2819

Frische Seefische
Gustav Streibelein.

Teppiche
 in sämtlichen Farben, darunter zurückgegriffene mit kleinen Webeschulern, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 1966

Jakobstraße 17, 1. Et.
 Singer-Nähmaschine, tadellosgut, 15 Mf. **Geelke**,
 Goldschmiedestraße 5, 1. 1978

Möbel! Ausstattungen
 von 300 bis 5000 Mf.
 Große Auswahl in Herren-, Speise- und Schlafzimmern, Küchen von 80 Mf. an.
 Billigste Preise, längste Garantie, Transport frei. 1905

Wilhelm Vahle, M.-Sudenburg
 Halberstädter Straße 40.

Tüchtiger Rutscher
 für Landtouren sofort gesucht. Offerten mit Lohnangabe erbitten

Wolter & Bernock Kreis
 Getreide- Klein-Gartz Kreis
 geisbüttel Salzmedel

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte
Auf Credit.
 Möbel, Betten, Polsterwaren
 größt. Geschäft dies. Art. Platz
S. OSSWALD
 Warenkreditgeschäft,
 Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer
 Magdeburg, Breitenweg 113
Möbel u. Waren
Kredit.
 Besichtigung erstens.
 Gegründet 1872.
Neutral
Bürgerliches Brauhaus
 Gerardo a. H. GERO-BRAU
Cracauer Brauerei G. m. b. H.
Sandagen, Gummiw.
 Müller, Hermann, Goldschmiedestr. 16

Erscheint 3 mal wöchentlich
Bierbrauerei, Bierhandlg.
 Köhler, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
 Schmidt, A., Burg.
Bäcker-, Konditoreien
 Kloman, Gustav, Salbke.
Butter, Eier, Käse
 Th. Brandes Nachf., Breitenw. 124
Cigarr.-Handl., Tabako
 M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.
Dentlston
Zähne Karl Seidel
 Breitenweg 129 II
Drogen u. Farben
 Ludwig, Ewald, Fernerleben.
 Otto Schmatzagen, Gr. Diederstr. 25
 Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40
Fahrräd., Nähmasch.
Schaper, Otto, Anhaltstr. 8a/2
 Bronsaber, Tadellos-Bäder.
Fischhdlg., Delikat.
 Barth, Th., Neustädter Str. 25 b.
 Martha Hesse, Hohepfortstr. 64.
 Kallig, Karl, Köthener Str. 12

Parentbüro Peters
 Prälatenstr. 29, Magdeburg.
 Tel. Nr. 3718

Fleischererei
 Arnold, Otto, Freiestr. 21.
 O. Blum, Petersb. 8, Sp. Th. Westw. 50b.
 Borfeld, M., Jakobstr. 31.
 A. Borchert, Breitenweg 101.
 Karl Dänhardt, Breitenweg 91.
 Grosse, Gottfr., Gr. Mühlentstr. 8.
 Köpp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
 Krüger, Gustav, Cracau.
 Leutz, W., Neust., Assianenstr. 48.
 Lieder, G., Kuoehenhauer Ufer 3.
 Ernst Lippert, Georgenstr. 11
 W. Meyer, Neustädterstr. 13.
 Müller, Otto, Olivenstädter Str. 52.
 Nehring, Helm., Weinbergstr. 20.
 Rosa, R., Hennigestr., Bock-Schmidtstr.
 Schade, Ernst, Olivenstädterstr. 41.
 Scholz, Fallichsb. 20, Neust. Eok.
 Albert Schumburg, Gr. Diederstr. 27.
 Sturm, W., Neustädter Str. 10.
 Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
 Wohldorf, Carl, Rogätzener Str. 34.
 Fr. Wiedig, Schmelzer-Butterg. 1

Kolonialwaren
 Haberland, Friedr., Patriförder 1
 Otto Heinecke, Jakobfördercke.
 Klapp, A., Bock-, Grusonstr. 2.
 Vöblich, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl-, Holz, Brudekoks
 Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe
 Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103

Manufakturwaren
 Karlowsky, A., Diederstr.

Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Leutz, Neust. Str. 30 b.
 Hartmann, Heinrich, Neust. 2.

Uhren u. Goldwaren
 Breckle, G., Wilhelms-Stadt Arndstr. 56

Weiß- u. Wollwaren
 Schöne, Sudenb., R. Schäfer u. Weberstr.

Warenhäuser
 Mohr, Emil, Gr. Ottersleben.
Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3.
 Herrmann, A., N., Lützowstr. 8.

Burg
 Gust. Götz, Lederhd. Waagstr.
 Uhren u. Goldw.
 Petersweg 52.
Färberei
 Chem. Wäscherei

Förderstedt
CARL BÄTHGE
 Aug. Schönmeier, Kolonialwaren

Aken a. E.
 Fz. Heenemann, Bäck., Konsumliert.
 M. Tasbe, Bäckerei, Konsumliert.
 G. Naumann, Kohlen, Briketts, T. 18

Egeln
 Moritz Kaufmann, Konfektion.
 Manufaktur u. Mode-
 waren, Konfektion.
C. Laue
Frohse a. E.
 W. Falz, Bäck., Kond., Breitenweg
 Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Gommern
 Friedr. Böpenack, Fleischerstr.
 W. Dobritz, Felz, H. H. Mütz, uv.
 W. Herrndorf, Schkw. a. Lederb. 8.
 G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen
 H. Schwantes, Uhren u. Goldw.

Neuhaldensleben
 Rich. Kneisel, Bäck. u. Konditorei.
 Drogen, Farben,
 R. Berke, Kolonialw., Zigarren
 W. Troch, Kolonialw., Wurst.
 A. Schrotter, Tap., Ölfarb., Bilderrst.
 E. Wernecke, Bäck. u. Konditor.
 W. Perltz, Möbel, Spieg. Polsterw.

Oschersleben
S. Hamlet Manufakturwaren,
 Herren-, Damen-Kostü.
 P. Unverkau, Dampfbäckerei.
 Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
 A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.

Schönebeck a. Elbe
 P. Stathar, Alkoholfreies u. Bier.
 Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
 E. Hummel, Brot-, Feinb. Wilhelmsstr. 42
 K. Thams, Brot u. Feinbäckerei.
 E. Blatrich, Herren-, Knab.-Gard.
 A. Bressencke, Schkw. Bg. Sp. 1. Weinst.

Stassfurt
S. & M. Grohn Manufakturw.
 u. Herr.-Konf.

Stendal
Bergbrauerei A.-G.
 Otto Richter, Brauerei.
 W. Rannwerth, Bestattungs-Unterh.
 K. Grotte, Best., Klinsbestr. 3.
 M. Fiedler, Lederhdg., Karlsruh. 15.
 G. Stabenow, Fleischermeister.

Thale a. H.
 Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.

Wanzleben
 O. Schmerschneider Nachf., Bauschw.

Wernigerode-Basseroide
 Otto Bertmann, Cigarr.-Spezialh.

Wolmirstedt
 M. Gornemann, Kolonialwaren.
 W. Hildebrandt, Kaufh. L. Lebensmittel.
 H. Wegener, Kerbrenntweinbr.

A. Fricke, Elbener Landbr.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Richterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Was bietet die internationale

Baufach-Ausstellung zu Leipzig

für die Arbeiterschaft Wissenswertes?

Diese Frage wird Genosse Richard Laube aus Leipzig am Freitag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in einem

Lichtbilder-Vortrag

der im Luisenpark stattfindet, eingehend beantworten. Die Ausstellung bietet ein klares Bild über das gesamte Bau- und Wohnungswesen, den Städtebau und die modernen Gartenstädte. In einem besonders Babilon der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird der Bauarbeiterschutz für alle Branchen praktisch dargestellt. Diese bedeutungsvolle Ausstellung wird durch gute Lichtbilder und klare Erläuterungen dem Auge der Besucher vorgeführt.

Der Kartellvorstand.

A. F. I. A. g. e., Vorsitzender, Große Münzstraße 3.

Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei. Verbandsbuch legitimiert.

1951

Kinder unter 12 Jahren können nicht zugelassen werden.

Sozialdemokratischer Verein

Sonnabend den 24. Mai, abends 8 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Erinnerungsfeier

an die Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins.

Die Feier wird begangen durch:

Festansprache, Gesang und Konzert.

Es ist Ehrensache der Genossen und Genossinnen, diesen für die Geschichte der kämpfenden Arbeiterklasse wichtigen Tag durch zahlreichen Besuch zu feiern.

Eintritt 25 Pf.

1941

Der Vorstand.

Vogelgesang-

Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag

KONZERT

Der neuangelegte Hofgarten ist eröffnet. Ergebenst ladet ein 2259 G. Rehrlich.

Groß-Ottersleben und Bennedenbed.

Am Sonnabend den 24. Mai, abends 8 Uhr, findet im großen Saale der Witwe Strunpf für die Arbeiterschaft die

Gedenkfeier für die Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins

durch Gesangsvorträge und Gedentrete statt. Pflicht der Arbeiterschaft ist es, durch zahlreiche Beteiligung die Feier zu einer würdigen zu gestalten. 2318 Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben.

Möbel

als: engl. Bettstellen mit Matratzen 35 Mk., einfache Bettstellen mit Matratzen 12 Mk., Tischgarnituren 55 Mk., Plüschsofa 35 Mk., echt nub. Waschtoilette mit Spiegel 15 Mk., Paneelesofa 60 Mk., 1 groß. Garderobenschrank 45 Mk. und 1 vollständige Küche 45 Mk. zu verkaufen.

Friedrich Lorenz, Möbelhandlung,

Peterstraße 17, Hofparterre. Außerdem 1 vollständ. Wohnungs-Einrichtung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, für nur 250 Mk. zu verkaufen.

Tonbild Buckau und Elektro-Biograph

Fermerleben Spielplan von Mittwoch bis Freitag Schwester Martha ergreifendes Drama in 2 Akten Ein geistreiches Spiel Tragödie aus den höheren Kreisen in 3 Akten Wieder ein Programm, das ich meinen werten Besuchern nur empfehlen kann. 1409

Moderne Zimmeruhren

Weder Herren-, Damen- und Knaben-Uhren, Uhrketten, Schmuckfächer, kaufen Sie sehr vorteilhaft bei H. Schütze, Uhrmachermeister, Buckau, Schönebecker Str. 115, gegenüber der Dorohienstraße. Reparaturen sorgfältig.

Hauschlachtewurst

ff. Hauschlachtewurst bei Behrendt, Mahrenholzstr.

Fermerleben.

ff. Hauschlachtewurst bei Behrendt, Mahrenholzstr.

Allg. Ortskrankenkasse

für verschiedene Berufe Ottersleben. Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und die der Beteiligten werden hiermit zu einer außerordentlichen Generalversammlung am Donnerstag, 22. Mai, abends 8 Uhr, im „Alten Schützenhaus“ eingeladen. Tagesordnung: Beratung und Beschlussfassung über den Entwurf der Kassenfassung nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. Ottersleben, 20. Mai. 2309 Der Vorstand.

Danksagung.

Ueberaus herzlichen Dank allen denen, die unsern lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Magdeburg-S., 20. Mai 1913. In tiefer Trauer Witwe Emma Dvorak nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meines lieben, unergiebigen Mannes sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank den Angehörigen und Mitarbeitern der Firma G. G. Gelle. Frau Mathilde Linke und Tochter. 1492

Danksagung.

Allen Freunden, Bekannten und unsern werten Rundschaft für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unser silbernen Hochzeit besten Dank. 2307 R. Neustadt, Schmidtstraße 8, den 20. Mai 1913

Gustav Holzmacher und Frau.

ZENTRAL

THEATER. Zum 26. Male: Die moderne Eva 1961 Operette von Jean Gilbert.

Städtisch. Orchester

Odeum Sonnabend den 24. Mai, abends 8 Uhr 1965

Großes Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Georg Bruno. Eintrittskarten: im Vorverkauf 20 Pf. an der Abendkasse 30 Pf.

Tillys Berge

Heute 2302 Freikonzert.

Victoria-Theater

Direktion Hans Knapp. Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Mai Gastspiele Karl Treptow. Dr. Klaus und Zirkusleute. Sonnabend den 24. Mai Die versunkene Glocke.

Union-Theater

Lübener Straße 21. Asta Nielsen in dem großen dreitägigen Drama Wenn die Maske fällt Der Verachtete (spannendes Judendrama in 2 Akten 1973 Die Zirkusgräfin Aristendrama in 3 Akten

Essentielle politische Versammlung

am Sonnabend den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Kaiser“, Reinstedter Straße 82. Der Einberufer: Otto Winger, Reinstedter Straße 32. 1491

Die Beerdigung der Frau Marie Lamm

findet am Donnerstag den 22. Mai nicht um 3/3 Uhr, sondern um 4 Uhr statt. 1404

Todesanzeige.

Am Montag abend 11 1/4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau und unsre gute Mutter Auguste Schröder geb. Skurk im 37. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetriibt an Burg, den 20. Mai Georg Schröder nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr,

von der Friedhofskapelle aus statt. 2312

Zentral- und der Röttcher, Weinküfer u. Hilfsarb. Deutschl. Filiale Magdeburg.

Nachruf. Am Montag den 19. Mai farb nach längerem Leiden unser Ehrenmitglied

Albert Hinrichs.

Sein Andenken werden sämtliche Kollegen in Ehren halten. 2298 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben

Ortsgruppe Diesdorf. Am Freitag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Hölige

Erinnerungs-Feier

zur Gründung des Allgem. deutschen Arbeitervereins. Gesangsvortrag und Festrede. (Redner: Genosse Weims.) Die Mitglieder ladet zu zahlreichem Besuch der Feier ganz ergebend ein 2314 Die Ortsgruppenleitung.

Schönebeck

Freitag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Stadtwarts“

Erinnerungs-Feier

unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesangsvereine. Festrede: Reichstagsabgeordneter B. Haupt Darstellung lebender Bilder. Zahlreichen Besuch erbeten 2313 Der Vorstand.

Der Industriebaron

Geschichte eines amerikanischen Willkommens von Apton Sinclair

Preis 50 Pfennig empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Reine Vorderstühle, groß, sonnig, zum 1. Juni zu vermieten. Zu erfragen bei Humburg, Wallstr. 18. Eleg. Kinderwagen Nordgestell, zu verkaufen bei Pethalozistr. 16, II r. 1402

Geübter Ausputzer wird sofort gesucht. Wilh. Freye Nachf., Filzschuhfabrik, Gr. Münzstr. 17. Stube und Küche sofort zu vermieten Hohe Straße 14. 1403

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Donnerstag, 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Richard Laube (Leipzig) über:

Die internationale Baufach-Ausstellung mit Sonderausstellungen Leipzig 1913.

Durch den Vortrag soll unsern Mitgliedern die große Bedeutung der Spezial-Ausstellung für Bauen und Wohnen vor Augen geführt werden. Wir erfragen die Kollegen nebst ihren Frauen, recht zahlreich zu erscheinen. 1944

Für die Kollegen, welche sich an der Sonderfahrt nach Leipzig beteiligen, wird der Vortrag eine recht willkommene Einführung in das Wesen der großzügigen und lehrreichen Ausstellung sein. Die Verwaltung.

Meikendorf, Dahlenwarsleben u. Umg.

Am Sonntag den 1. Juni im Gasthof „Zur Darre“

Gewerkschafts-Fest

Fest-Ordnung: Morgens von 11 bis 1 Uhr: Konzert, angeführt von der Kapelle des Musikmeisters Herrn Büggemann. Um 2 Uhr: Umzug vom Gasthof „Zur Darre“ durch Meikendorf. 2311 Um 4 Uhr: Festrede des Gewerkschaftssekretärs E. W. in Udenstsch. Von 4 bis 6 Uhr: Konzert, Kinderbelustigung und Preisstücken. Nachdem: Großer Festball. Programm 30 Pfennig. Es ladet freundlich ein

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 117.

Magdeburg, Donnerstag den 22. Mai 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Quedlinburg-Mischerleben-Kalbe.

Wahlergebnis.

An der Urwahl haben wir uns in 33 Orten beteiligt, die von den insgesamt 796 Wahlmännern des Wahlkreises 683 zu wählen hatten. In diesen Orten haben wir 336 Wahlmannskandidaten aufgestellt, von denen 127 gewählt worden sind, und zwar 93 in der 3. Abteilung mit 7007 Stimmen, 30 in der 2. Abteilung mit 855 Stimmen und vier in der 1. Abteilung mit 75 Stimmen. An Stimmen sind somit auf unsere Kandidaten insgesamt 7937 gefallen. In Uebderburg muß infolge eines Verzehens des Wahlvorstehers in der 3. Abteilung eines Bezirks eine nochmalige Urwahl stattfinden. Wir haben begründete Hoffnung, hier noch 2 Mandate zu erlangen.

Bei der Wahl vor 5 Jahren hatten wir 140 Mandate geholt. Der diesmalige heftige Kampf zwischen den bürgerlichen Parteien hat eine lebhafte Vereinnahmung der bürgerlichen Wähler herbeigeführt und uns, wie vorauszusehen war, in der Mandatszahl etwas zurückgedrängt. An Stimmen sind wir von 6237 auf 7937 gestiegen.

Mit Parteigruß Wigorowski.

Benedenbeck, 21. Mai. (Landtagswahl.) Unser Ort war zur Landtagswahl in zwei Bezirke eingeteilt. Im 1. Bezirk wählten von 179 eingetragenen Wählern der 3. Klasse 60 = 33,52 Prozent. Stimmen haben erhalten die Sozialdemokratie 57, die Bürgerlichen 3. In der 2. Klasse wählten von 45 Urwählern 21 = 46,67 Prozent. Stimmen wurden abgegeben für die Sozialdemokratie 10, für die Bürgerlichen 2. In der 1. Klasse, wo nur zwei eingetragene Wähler vorhanden waren, wurde Herr Köhne als konservativer Wahlmann mit einer Stimme „gewählt“. Im 2. Bezirk (Witwenkamp von 16 an und Sudenburg (Straße) wählten von 114 eingetragenen Wählern der 3. Klasse 57 = 50 Prozent. Stimmen bekamen wir 56. In der 2. Klasse wählten von 47 Urwählern 28, alle Stimmen erhielten die Kandidaten der Sozialdemokratie. In der 1. Klasse wählten 13 von 21 eingetragenen Urwählern. Auch hier bekam der sozialdemokratische Wahlmann alle abgegebenen Stimmen. Gewählt sind sieben sozialdemokratische und ein konservativer Wahlmann.

Diesdorf, 21. Mai. (Pina Weiss.) Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins findet am Freitag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, eine Jubiläumsfeier statt. Es ist Ehrensache der Mitglieder, durch Teilnahme die Feier zu einer würdigen zu gestalten. (Siehe Inserat.)

Gr.-Dittersleben, 21. Mai. (Durch ortsübliches Ausschließen) gibt Herr Köhne in Benedenbeck bekannt, daß er noch Frauen und Kinder zur Feldarbeit sucht. Diese gesuchten Arbeitstätigkeiten sollen natürlich nur Notrecht spielen, denn zu den Frühjahrsarbeiten und zu dem größten Teile seiner jetzigen Arbeit hat sich Herr Köhne ausländische Arbeiterkräfte kommen lassen. Keine Frau sollte sich für solche geringe Bezahlung dazu hergeben. Kinder, die noch viel geringer bezahlt werden, sollte überhaupt kein Arbeiter zur Feldarbeit schicken. Den schulfreien Nachmittag sollte man den Kindern zum Spiel und zur Erfrischung lassen, damit sie nach der Schulentlassung für die Anforderungen des Erwerbslebens gerüstet sind.

Lemsdorf, 21. Mai. (Öffentliche Missetaten.) Kann daß der Frühling ins Land legt, so entkeimen auch unsere Ämte die herrlichen Düste. Die Reinigung dieses fauldegnadens Jochs seitens der Stadt so schnell wie möglich vorgenommen werden. Und sonst sind auf dem Gebiete der Sicherheit des Verkehrs und der Hygiene noch Mängel genug vorhanden. Die notwendigen Schutzwehren am Klintelaufer an der Harzburger Straße, Kleistraße, Leichstraße und Bodestraße fehlen noch immer. Die Unsauberkeit im Leichstraßengrund ist geradezu skandalös. Warum sich hier die Polizei nicht ins Mittel legt, ist uns unverständlich. Die gepfästete Minne ist voller Schlamm, und beim kleinsten Regenguss ist der 90 Zentimeter breite Fußweg überflutet. Hier hätte man ganze Arbeit machen sollen. Das Stück kanalisiert, den Weg erhöht und verbreitert und eine ordentliche Brücke gebaut. Ferner ist zu wünschen die Ausschüttung des Grabens in der Wankenburg Straße und die Instandsetzung des Weges an jener Seite. Ein gleiches Schmerzenskind ist die Albenlebenstraße. Die Mehrzahl aller Lemsdorfer Arbeiter benutzt, um schnell zur Arbeitsstelle zu kommen, diesen Weg. Bei Regen ist er jedoch wegen des Fehlens von Pflaster auf rund 300 Schritt nicht passierbar. Gleichfalls fehlt hier Beleuchtung, wenigstens an der Ecke der sogenannten Schüttelkauffsee. Die schon einmal an dieser Stelle gewünschte Instandsetzung respektive Errichtung des Angers und des früheren Reiches zu Kinderspielplätzen sei der Vollständigkeit wegen genannt.

W., 21. Mai. (Es konnte besser sein!) Mit dem Ergebnis der Landtagswahl können wir auf keinen Fall zufrieden sein. Anstatt vier Wahlmänner hätten wir zwölf durchbringen können, wenn alle diejenigen zur Wahl gegangen wären, denen sonst unsere Partei nicht schnell genug vorwärtschreitet. Von allen unsern Wahlkontrollleuten wird bestätigt, daß die Bauarbeiter in ihrer Gesamtheit gefehlt haben; von den Solben-Workern fehlte ein großer Teil. Wenn die organisierte Arbeiterchaft nicht gewillt ist, ein kleines Opfer zu bringen, wie 2 Stunden Lohnausfall, dann können wir noch lange auf eine Verbesserung des Wahlrechts warten. Es war noch ein Grund für die Arbeiter, recht zahlreich zu erscheinen: der Antrag unserer Parteileitung auf Einführung der Freiwahl ist vom Magistrat abgelehnt worden, von demselben Magistrat, dem der konservativste Kandidat Herr Blade als Beigeordneter angehört. In drei Wahllokalen war es den Wählern der 3. Klasse gestattet, der Wahlhandlung der andern Parteien beizuwohnen, nur der Stadtverordneten-Vorsteher und Wahlvorsteher Herr Hugo Schmidt und Herr Blade duldeten die Anwesenheit der Drittklassigen nicht. Genosse Eck verhandelte im „Eckhagen“ mit Herrn Schmidt und hat ihn darauf aufmerksam gemacht, daß dem Wahlvorsteher das Hausrecht zustehe. Es half alles nichts, Genosse Eck mußte gehen. Eine derartige Handlungsweise eines „liberalen“ Mannes verdient die weiteste Verbreitung. Der Ausgang dieser Wahl soll und muß uns ein Ansporn sein, auf der Hut zu sein. Unsere politischen Gegner haben alles, was möglich war, für sich herangeholt, tun wir in Zukunft das gleiche, sonst könnte der Fall eintreten, daß auch bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen die Gegner siegen.

(Die Lohnforderungen der Arbeiter der hiesigen Delmühle) sind vor einiger Zeit, wenn auch nicht im ganzen Umfang, bewilligt worden. Eine Lohnzulage ist sofort in Kraft getreten, und bis 1913 soll der festgesetzte Höchstlohn erreicht sein. Versprochen wurde ferner Urlaub, Alterszulage und Einführung der stündigen Arbeitszeit. Die Betriebsleitung hat beschloffen, am 19. Mai die 8 stündige Arbeitszeit an den Pressen einzuführen; ebenso werden Kleidungsstücke bei schlechter Arbeit verabfolgt.

(Strafmandate) erfreuen sicher niemand, am allerwenigsten die Frauen der Schiffer, die nicht ein noch aus wissen, was nun damit geschehen soll. Deshalb werden alle diejenigen, welche mit Strafmandaten beglückt werden, erjucht, sich beim Genossen Eck Auskunft zu holen. Die Strafbefehle beziehen sich auf Nichtbefolgung polizeilicher Anweisungen, Verletzen des Eigendammes, Verhaftigungen, Beleidigungen, groben Unfug usw. Strafen sind in Höhe von 2 bis 50 Mark, bei Nichtzahlung Haft-

strafe von 1 Tag für je 5 Mark festgesetzt. Sämtliche Straftaten sind während des Schifferstreiks zur Anzeige gekommen. Jeder einzelne Fall muß deshalb zur gerichtlichen Entscheidung kommen, damit auch der wahre Sachverhalt festgestellt werden kann. Vielleicht sollen die Kfener Fälle auch als Material für ein Ausnahmegericht gegen das Streikpostenwesen benutzt werden. Ganz besonders interessant wäre die Klarlegung der Schieberei von dem Dampfer Nr. 20.

Mischerleben, 21. Mai. (Zum Kampf im Dachdecker-gewerbe.) Bekanntlich sind hier die Dachdecker schon seit dem 19. April im Ausstand. Dieser Ausstand wurde durch das Vorgehen eines Unternehmers provoziert. Als nun die Einigung im Bauergewerbe, die für die beteiligten Arbeiter hier eine Erhöhung des Stundenlohnes um 4 Pfg. brachte, zustande gekommen war, fragten die Gesellen an, ob man auch die Dachdeckermeister bereit wären, zu verhandeln. In einem Schreiben an den zuständigen Gauleiter gaben dann auch die Herren ihre Bereitwilligkeit kund, und so kam am 16. Mai eine Verhandlung statt. Obwohl die Kommission nicht mit allzu großen Hoffnungen zu dieser Verhandlung ging, glaubte man doch, daß auf irgendeiner Grundlage eine Verständigung zu erzielen sei. Zum Vorsitzenden hatten die Meister einen sogenannten Schlichter, also einen, der für sich allein arbeitet, ernannt. Dieser Vorsitzende arbeitet als Arbeitswilliger bei der Firma Steinbrück. Er selbst nennt dieses „Seinen Kollegen helfen“. Die Kommissionsmitglieder sollten auf Beschluß der Meister überhaupt nichts sagen. Als der Filialvorsitzende des Verbandes darauf erklärte, daß dann doch Herr Ebers junior erst recht nicht an der Sitzung teilnehmen dürfte, da er doch kein Geschäft habe, ja eben sogar als Geselle arbeite, erwiderte dieser junge Herr Ebers, der Filialvorsitzende sei ihm zu dreckig. Als man endlich glaubte, in Verhandlung treten zu können, da gab der Vorsitzende die Erklärung ab, die Meister hätten beschloffen, den Gesellen auf 3 Jahre jedesmal 1 Pfg. pro Stunde zuzulegen, mit der Einschränkung, daß in Zukunft nach Leistung bezahlt werden solle. Also statt Verbesserung der Löhne eine Verschlechterung. Denn nach den Unternehmern gibt es nur einige Gesellen, welche den Höchstlohn verdienen. Weiter verlangten die Herren Anerkennung ihres über ganz Deutschland durch seine lächerlichen Bestimmungen berühmt gewordenen Muttertarifs. Die Herren zeigten dann noch durch einige Aussprüche, was sie von den Leuten, welche bisher ihnen den Verdienst gebracht haben, hielten. Hier-nach sind die Dachdecker in Mischerleben weiter nichts wie Faulenzer, Pöhllinge usw., die es nur darauf absehen, die Meister zu Grunde zu richten. Auf eine Frage, ob denn bei den Meistern alle gleich seien in Fähigkeit und Bildung, antworteten sie: Selbstverständlich! Wenn die sich tagtäglich mit den Gesellen in eine Meise stellen müßten, das gäbe ein schönes Bild! Der Gauleiter Koch von Hannover sagte dann diesen „gutmütigen und bedauerlichen“ Leuten ganz energisch die Meinung. Wo es denn hergekommen sei, denn früher hätten doch die Herren auch nichts beklagt, der Verdienst müsse doch also noch nicht so schlecht sein, den sie durch die „faulen und rohen“ Gesellen gehabt hätten. Schließlich wurde aber doch in die Beratung der einzelnen Punkte eingetreten. Ueber den ersten Punkt wurde man schnell einig. Die Arbeiter hatten die 10stündige Arbeitszeit wieder aufgestellt, also wie bisher. Großmütig erklärten die Meister, hiermit einverstanden zu sein. Das war doch schon etwas. Aber schon der zweite Punkt mußte offen bleiben. Hier handelte es sich um die 1 Stunde eher Feierabend vor den hohen Festen ohne Lohnabzug, wie es bisher war. Dann kam wieder der Kardinalpunkt: Löhne. Hier erklärte der Vorsitzende, Herr Ebers senior, nochmals, die Meister gingen von ihrem Beschluß, Klassenlöhne einzuführen, nicht ab. Als der Vorsitzende immer deutlicher betonte, daß den Herren gar nicht daran gelegen war, mit den Arbeitern Frieden zu schließen, da gab der Gauleiter dem Gedanken Ausdruck, daß die Arbeiter glaubten, der Vorsitzende, Herr Ebers senior, und auch Herr Ebers junior hätten ja auch das meiste Interesse an der Fortführung des Streikes, da sie dann wenigstens Arbeit hätten, was sonst noch recht zweifelhaft sei. Nach der Erklärung des Gauleiters waren die Meister, welche Gesellen beschäftigen, merk-sam geworden. Nachdem dann von den Arbeitervertretern gesagt war, daß ein weiteres Verhandeln unter diesen Umständen keinen Zweck hätte, sie aber bereit wären, auch später wieder zu verhandeln, ev. auch mit den Herren einzeln, wurden die Beratungen ergebnislos abgebrochen. Die Herren hatten jedenfalls geglaubt, die Gesellen müßten zu Kreuze kriechen. Nun, sie sollen sehen, daß sie es lange aushalten. Eine Verammlung der Streikenden war völlig mit dem von der Kommission eingenommenen Standpunkt einverstanden. Zugung von Dachdeckern ist streng fernzuhalten.

Mischerleben, 21. Mai. (Unkenntnis der Gewerbeordnung) oder andre Motive müssen den Dachdeckermeister K. Bormann geleitet haben, als er die Zeugnisse der bei ihm beschäftigt gewesenen Dachdecker ausfertigte. Neben den Personalien, der Zeitdauer der Beschäftigung und der Leistungen hielt es Bormann für nötig, folgendes zu bemerken: „Die Lösung des Arbeitsverhältnisses geschieht durch Streik.“ Das könnte dem Herrn wohl gefallen, aus dem Abgangszugnis einen derartigen „Freibrief“ zu machen, daß es dem Inhaber unmöglich wird, anderswo Beschäftigung zu finden. Es zeigt dies, wie groß die Unkenntnis der Arbeitgeber ist. Bormann hätte aber ein Meister einmal schreiben: „Die Ursache des Abgangs ist zu geringer Lohn.“

(Zur Landtagswahl.) Den Bergarbeitern des Kalbwerkes war durch Anschlag bekanntgegeben, daß diejenigen, welche sich an der Wahl beteiligen wollten, um 1/10 Uhr aus dem Schacht auszuholen könnten. Die bis zur Beendigung der üblichen Schicht fehlende Zeit sollten sie am Sonnabend nach beendeter Schicht nachholen können. Nun ist es nach berggesetzlichen Bestimmungen schon nicht zulässig, Arbeiter über die vorgeschriebene Zeit zu beschäftigen — es sei denn, daß es für die Erhaltung des Betriebes notwendig wird. Hier ist es um so mehr zu beurteilen, als den Arbeitern vorgeschrieben wurde, wie sie zu wählen hatten, nämlich nationalliberal. Es ist nicht gut zu verstehen, wenn von denen, die sich an der Wahl wünschgemäß beteiligt haben, den übrigen Arbeitern der Vorwurf der Feigheit gemacht wird. Geschah es doch, daß in einem Wahlbezirk, wo Beamte des Kalbwerkes als Wahlvorsteher fungierten, beim Verlesen der Namen von Arbeitern, die auf dem Kalbwerk beschäftigt sind und nicht zur Wahl erschienen, gesagt wurde: „Der ist nicht da? Und der ist auch nicht da?“, was erkennen ließ, daß man das Fernbleiben bei den Betreffenden in „Erinnerung“ bringen wird. Daß aber Arbeiter sich gegenseitig nach dieser Seite selbst denunzieren, dürfte als der Gipfel der Erbärmlichkeit anzusehen sein.

(Das Stimmenergebnis) bei den Wahlmännerwahlen ist trotz der Mandatsverluste ein besseres als im Jahre 1908. In der dritten Abteilung wurden 12 Wahlmänner mit 1161 Stimmen, in der zweiten Abteilung 4 Wahlmänner mit 150 Stimmen, in der ersten Abteilung 2 Wahlmänner mit 16 Stimmen gewählt. Bei dem elendesten aller Wahlsysteme er-scheint der Ausgang der Wahl wohl verständlich, wenn er auch nicht befriedigt.

(Volksverein.) Die Mitgliederversammlung findet Donnerstag nicht statt. Bekanntgabe für nächste Woche erfolgt noch.

(Die Nationalliberalen werden „stark“.) Nachdem das Ergebnis der Wahlmännerwahlen gezeigt hat, daß die Mehrheit für ihre Partei vorhanden ist, läßt die Partei er-

klären: „Ueber den zahlenmäßigen Ausfall der Wahlmännerwahlen werden in der Presse die verschiedensten, meist nicht zutreffenden Nachrichten verbreitet. Trozdem genaue Feststellungen über Zahl und Parteirichtung der beiden in Frage kommenden Parteien noch nicht getroffen sind, ist der Vorwurf der National-liberalen nicht unbegründet. Die scheinbar von konservativer Seite verbreitete Nachricht, es sei in der nationalliberalen Partei die Neigung zu einem Kompromiß auf Leilung der Mandate vorhanden, entbehrt jeder Begründung.“ — Es wird abzuwarten sein, ob dieses „nutzlos“ Auftreten bis zur Abgeordnetenwahl anhält.

(Die Bürgerlichen-Korporation) feierte am Sonntag ihr 25jähriges Stiftungsfest. Da außer dem festgebenden Verein nicht weniger als sieben Schützenvereine am Orte bestehen, die an der Feier beteiligt waren, erscheint es erklärlich, wenn die Beteiligung eine große war. Daß bei derartigen Festlichkeiten die üblichen Reden geschlungen werden, ist selbstverständlich. Pastor Krause führte aus: „Es war eine bedeutsame Zeit vor 25 Jahren im Dreißigerjahr, als die Bürgerlichen-Korporation gegründet wurde, als im März, wo des alten Seltenkämpfers Augen sich für immer schlossen, eine Anzahl Usherlebener Bürger, zwölf Mann, meist alle Soldaten, sich zusammensanden, die eble Schütz-kunft, von der Militärszeit lieb und wert, zu pflegen, als im Mai unter der Regierung des hohen Dulbers Kaiser Friedrich zum ersten Male ihre Büchsen auf den Schießständen am „Waldfloßhagen“ frallten, als unter der Regierung des jungen Kaisers der erste Schützenmeister erwählt, der erste Schützenkönig gefeiert wurde. Galt es doch, die Aufgabe zu lösen, immer mehr Männer heran-zubilden und zu üben, die auch in schweren Zeiten bereit sein können, die Waffen fürs Vaterland zu führen, und die darum auch die Liebe zum Vaterland und zum Herrscher hegen und pflegen.“ Hierauf folgten noch weitere Redner und im Anschluß hieran das Festessen. Bei diesem „Programm-punkt“ wird mancher erleichtert aufgetan haben. Wenn von den Progenipatrioten für das Kriegshandwerk gepredigt wird, so kann es verstanden werden, wenn aber ein Geistlicher, ein Diener der Religion der Liebe, solche Verherrlichung sich leistet, so wird dies schwerer ver-standlich.

Salberstadt, 21. Mai. (Unsre Flieger.) Einen Rekord auf hiesigem Flugplatz stellte am Dienstag morgen Leutnant Wiant auf einem Albatros-Doppeldecker auf. In einer Höhe von 1800 Metern machte er einen Dauerflug von 2 Stunden. Die bisher erreichte Höhe betrug gegen 1200 Meter. Am Abend gegen 6 Uhr stieg der Flieger wiederum zu einem Dauerflug auf, den er bis nach Usherleben ausdehnte. Zu gleicher Zeit befanden sich noch einige Flugzeuge in der Luft, die über der Stadt kreuzten und dann nach dem Flugplatz zurückkehrten.

Uebderburg, 21. Mai. (Die Volksvereinsversammlung) am Dienstag war sehr gut besucht. Die Abrechnung vom Strzelwitz-Abend zeigte einen Ueberfluß, die der Maifeier ein kleines Defizit. Der Punkt Landtagswahlen brachte eine lebhafte Debatte. Da im 1. Wahlbezirk unsere Genossen in der 2. und 3. Abteilung gewählt sind, ist eine Ersatzwahl in der 3. Abteilung notwendig geworden. Die Wahlmannskandidaten wurden zur Ersatzwahl aufgestellt. An die Verammlung wurde der Appell gerichtet, noch stärker sich an der Ersatzwahl zu beteiligen, damit wieder unsere Genossen den Sieg davontragen. Beschlossen wurde, an der Feier des Gründungstags des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins in Staßfurt teilzunehmen. Der Abmarsch erfolgt am Sonnabend abend 7 Uhr von der Staßfurter Chaussee; für Nachzügler Abfahrt 8 Uhr 14 Minuten mit der Elektrischen. Mitgliedsbuch ist einzutragen. Auch der Einladung zum Partei- und Gewerkschaftsfest in Heddingen am 1. Juni soll gefolgt werden. Für Uebderburg wurde gleichfalls angeregt, am 20. Juli das erste Partei- und Gewerkschaftsfest zu feiern.

Usherleben, 21. Mai. (Die Beteiligung an der Landtagswahl) hat gezeigt, daß es auch der hiesigen Arbeiter-schaft Ernst ist mit der Beteiligung des Dreiklassenwahlrechts. Abgegeben wurden für die sozialdemokratischen Wahlmänner 639 Stimmen. Gewählt wurden zehn sozialdemokratische Wahlmänner, während wir noch vor 5 Jahren leer ausgingen. Diejenigen Arbeiterwähler, die zum erstenmal an der Landtagswahl teilgenommen haben, sind „entzückt“ von diesem elenden Wahlrecht in Preußen. Zur Erringung eines freien Wahlrechts sind neue Kämpfer gewonnen worden. Es gab allerdings auch Arbeiter, die nach dem Wunsch „ihres Herrn“ wählten. Besonders die der Firma Brede u. Sohn gingen „freiwillig“ zur Wahl, um die konservativen Wahlmänner zu wählen. Auch die Zentrumsanhänger taten das gleiche. Wie es befohlen wird! Wenn es auch leider nicht möglich ist, in unserm Wahlkreis ein Mandat zu erringen, so können wir doch sagen, daß wir marschieren.

Osterwieck, 21. Mai. (Stadterordneten-Sitzung am 16. Mai.) Der Magistrat schlägt vor, zur Nationalstiftung anlässlich des Kaiserjubiläums 177 Mark beizusteuern. 123 Mark (!) hat die freiwillige Sammlung ergeben. Die Arbeitervertreter wenden sich gegen die Bewilligung. Sie sind der Ansicht, daß dieser Betrag besser angewendet werden könnte. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Arbeitervertreter angenommen. Da durch den Tod des Lehrers Löser eine Stelle frei ist, schlägt der Magistrat vor, den Schulamtskandidaten Ribbert mit der Stellvertretung zu betrauen. Dies wird angenommen. (Zwischen hat die Regierung einen andern Stellvertreter ernannt. D. schöne Selbstverwaltung!) Der Männer-Turnverein hat beim Magistrat beantragt, zu seinem 50jährigen Stiftungsfest 75 Mark zu bewilligen zur Beschaffung von Ehrenurkunden. Stadth. Videau schlägt vor, diese Summe zu bewilligen, da der Verein sich warm der nationalen Jugendziehung annehme. Stadth. Runge ist der Meinung, daß wir wohl andre Sachen zu machen hätten. Seinezeit habe er den Antrag gestellt, dem Friedhof ein besseres Aussehen zu geben; da habe man ihm geantwortet, das ginge nicht, dazu wäre kein Geld da. Jetzt soll für ein Vergnügen eine erhebliche Summe gegeben werden. Stadth. Löwe spricht auch gegen die Bewilligung. Jeder Verein könnte dann mit derartigen Anträgen kommen. Auch könne von einer Jugendziehung im Männerturnverein keine Rede sein. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Arbeitervertreter angenommen. Da die Kautionen der Beamten gegen Veruntreuung zu niedrig sind, erjudet der Magistrat um Zustimmung zur Abschließung einer Versicherung gegen Veruntreuung. Es sollen 25 000 Mark versichert werden gegen eine Prämie von jährlich 62,50 Mark. Die Vorlage wird einstimmig angenommen. Der Magistrat beabsichtigt, zur Erweiterung der Wasserleitung am Deersheimer Weg einen Ackerplan in Größe von 14 Ar zum Preise von 800 Mark zu erwerben. Verschiedene Stadt-verbundene sind der Meinung, daß dort nicht genügend Wasser vorhanden sei, und ermahnen deshalb zur äußersten Vorsicht. Gelegentlich dieser Debatte werden verschiedene Vorschläge gemacht, um dem übermäßigen Wasserverbrauch Einhalt zu tun. Der An-lauf wird beschloffen.

(Bei der Landtagswahl) hatte ein Arbeiter den sozialdemokratischen Wahlmännern seine Stimme gegeben. Sofort war ein edler Herr dabei, um dies dem Arbeitgeber telephonisch mitzuteilen. Der Arbeitgeber war anfänglich genug, dem Arbeiter darum nichts in den Weg zu legen. Es ist nur schade, daß es nicht zu ermitteln ist, wer dieser edle Demunziator war. Höchstwahrscheinlich wird es wohl ein Herr sein, welcher stets über Arbeiter-terrorismus geterrt. Der Mann ist gewiß der Meinung, daß, wenn

Aus einem Briefe von 1850. ... Ich sage Dir — nicht eine Hand rührt sich für die Demo...

kratische, ist jede politische Revolution überhaupt nicht ge... worden ist. In der Politik haben ja keinen Menschen, die ge...

... Kulturgeschichtliches. ... Entdeckung einer atrimidischen Weberlassung in England...

Naturwissenschaft.

Wie entstehen die Eisberge? Mit den Eisberghäufungen des... Meeres beschäftigt sich ein längerer Aufsatz von Otto Wapshin...

... Kellnerweise barmhertzig sogar noch mehrere Kaufende von Metern beträgt... auf die untern Geschichten aus. Ich preßt das Eis nach der Spitze...

Zwilling.

... Italienische Liebesboten. Man schreibt der „Strauß“. Big.: ... Wer einmal in dem schönen Getmaland des Obis aufmerksam...

... MUGHETTO. Si. doch nicht fogliettino. Ich ... werde kommen der aber des zwei, drei oder vier...

... Schiffsgeschwindigkeit ein und jetzt. Ein englisches Blatt ... heute und vor hundert Jahren und erwählt dabei ein...

Humor und Satire.

... Wenn man hat kommt. Guitry, der Schauspieler und erfors... reiche Autor der „Ginnahme von Berg op Boom“, hatte jüngst ein...

... Druck und Verlag W. P. F. Schmidt u. Co., verantwortlich Redakteur ... Emil Müller, familiär in Magdeburg.

Unterhaltungsbeilage zum Volksstimm

Sich selbst gefunden.

... Sozialer Roman von Wilhelm Blas. ... (34. Fortsetzung.) ... 12. Kapitel.

... Das Spiel ist schwach. ... Es war ein früher, regnerischer Nachmittag. Düstere, ... zerrissene Wolken trieben vor dem Binde dahin, der wider...

... Ungefähr ähnlich sah es in Geminens Seele aus. Dort ... jagten und freuzten sich hundert und tausend düstere Ge...

... So lag sie auf dem Diwan und begrub mehr als ein... mal das Haupt in das Kissen, am ganzen Körper ättern...

... „Nein,“ erwiderte der Professor. „Sie waren auch... darüber empört, daß das schöne Vermögen der verstorbenen...

